

Der österreichische  
**Berufsjäger**

AUSGABE

**15**

JUNI 2019

Fünfzehnte Ausgabe mit Berichten  
aus den Bundesländern:

Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Kärnten,  
Steiermark, Oberösterreich, Niederösterreich



# Inhalt

Vorwort .....	3	<b>Kärnten</b>	
Soll man Auerwild bejagen? .....	4	Zwischen Jagd, Forst- und Landwirtschaft .....	35
Forstbetrieb Mayr-Melnhof Salzburg (2) .....	6	Nächte des Raubwildes .....	37
Trophäen und Trophäenkult .....	12	Nachruf Walter Bergmeister .....	38
Sichtbarkeit von Rot- und Gamswild .....	16	Gratulation .....	38
Leserbriefe und Buchpräsentation .....	21		
		<b>Steiermark</b>	
<b>Vorarlberg</b>		Allheilmittel Rotwildfütterung .....	39
Oberländer Jägertage in Raggal .....	23	37. Berufsjägertag .....	42
Fahrt zur 35. Jägertagung .....	25	Lehrherenschulung – Unterweisen, aber richtig .....	44
		Praxistipp .....	47
<b>Tirol</b>		Gratulationen .....	47
Berufsjägerlehrgang 2019 in Rotholz/Tirol .....	26		
2. Alpenländer Berufsjägerschießen .....	27	<b>Oberösterreich</b>	
Wir gratulieren den jungen Kollegen .....	28	Oberösterreichisches Gamssymposium .....	48
		<b>Niederösterreich</b>	
<b>Salzburg</b>		24. Jahreshauptversammlung .....	51
BJ-Eisschießen Pinzgau gegen Pongau .....	31	Jubilare .....	55
Berufsjägertag 2019 .....	32	Exkursion in Traismauer am Wagram .....	56
Gratulationen .....	34		
Georg Eckschlager - Oberjäger .....	34		
Nachruf O.J.i.R. Johann Kendlbacher .....	34		



© Christoph Burgstaller

## IMPRESSUM:

Herausgeber u.v.d.l.v.: Österreichische Berufsjägerverbände

Redaktion: Heimo Kranzer, Schwaighof 203, 8913 Weng im Gesäuse, Tel.: 0664/2113174, Mail: [kranzer@landesforste.at](mailto:kranzer@landesforste.at)  
Titelbild: © Christoph Burgstaller

Redaktionsteam: Mag. Franz Naschberger, Birgit Kluibenschädli (Tirol); Josef Hörl (Salzburg); Walter Pucher (Kärnten); Rudolf Grall (Oberösterreich); Christoph Rogge (Niederösterreich); Jonathan Pucher (Steiermark); Manfred Vonbank (Vorarlberg);  
Fotos: Namentlich nicht gekennzeichnete Motive wurden vom jeweiligen Landesverband und der Redaktion zur Verfügung gestellt.

© Medien Manufaktur Admont/Druckerei Wallig, Gröbming

## Liebe Leserinnen und Leser!



Die Jagd ist seit jeher Teil unserer Gesellschaft. Allein in Tirol gibt es über 500.000 Hektar Wald, aufgeteilt in 1275 Jagdreviere mit 102 Berufsjägerinnen und -jägern. Die Arbeit dieser engagierten Berufsgruppe wird leider oftmals unterschätzt. Deshalb wird auch die Schaffung eines neuen Bewusstseins für das umfangreiche Tätigkeitsfeld „Jagd“ ein immer wich-

tigerer Teil des Aufgabengebiets von Jägerinnen und Jägern. „Hege und Pflege“ – diese Worte kommen mir in den Sinn, wenn ich an das Jagen denke. Schließlich geht es neben der kontrollierten Entnahme von Wild zur Aufrechterhaltung des Ökosystems Wald auch und vor allem um die Waldpflege und Tierhege. Gute Jägerinnen und Jäger kennen ihr Revier wie ihre Westentasche, wissen, welche Tiere sich im Moment im Wald aufhalten und kümmern sich neben der Winterfütterung auch um die Bestandsaufnahme und Planung sowie den lebendigen Austausch mit den Waldbesitzerinnen und -besitzern sowie den Försterinnen und Förstern und allen anderen Personen, die den Lebensraum Wald nutzen.

Jägerinnen und Jäger sind sehr gut ausgebildete Fachkräfte, deren Wissen weit über die klassische Vorstellung von „Jagd“ hinausgeht – schließlich besteht der Großteil der Ausbildung auch aus den Themen Wald und Forst. Sie sind wahre Naturkenner und wichtige Ansprechpartnerinnen und -partner für die Menschen vor Ort. Der Schutz unserer wertvollen Natur, auch in Hinblick auf den Klimawandel, die Anpassung an neue Gegebenheiten und die Erhaltung des Lebensraums Wald – das ist die Aufgabe der Jägerinnen und Jäger.

Ich danke allen Jägerinnen und Jägern für die passionierte und fachkundige Ausübung ihres Berufs und wünsche ihnen Weidmannsheil!

**Günther Platter**

Landeshauptmann von Tirol





# Soll man Auerwild bejagen?

DIE BEJAGUNG DER RAUFUSSHÜHNER, UND HIER IM SPEZIELLEN DIE BEJAGUNG DES AUERWILDES, IST ZWEIFELSOHNE SEHR UMSTRITTEN. ALS LETZTES LAND DER EU IST ES IN ÖSTERREICH DENNOCH MÖGLICH, DEN AUERHAHN IN DER BALZ ZU BEJAGEN.



© Christoph Burgstaller

Hat man einen Auerhahn in seinem Revier zum Abschuss frei, so kann man ihn drei Wochen am Stück – innerhalb der vorgegebenen „ehemaligen“ Schusszeit – bejagen. Ich benenne den Zeitraum als „ehemalige“ Schusszeit, da Auerwild – und hier nur der Hahn – in Salzburg bis zur neuen EU-Vogelrichtlinie noch vom 1. bis 31. Mai, bejagt werden durfte. Diese Schusszeit ist nach wie vor der zeitliche Rahmen, in dem man die drei Wochen zur Erlegung beantragen kann. Der Hahn wird nicht mehr im Abschussplan freigegeben, sondern man erhält einen behördlichen Bescheid, der es ermöglicht, innerhalb dieser ausgewählten Zeit einen Hahn zu entnehmen. Es wird darauf hingewiesen, dass bei der Erlegung ein Jagdschutzorgan anwesend sein muss und vor allem kein dominanter Hahn, also kein Alphahahn, entnommen werden darf. Bei der Freigabe der Hähne wird ein spezielles Berechnungsmodell herangezogen, das zwar sehr kompliziert ist, aber schließlich eine faire und bestandsichere Variante darstellt. Es müssen 16 Hähne gezählt und bestätigt sein, um einen Hahn zum Abschuss freizubekommen. Dabei sind jedoch die gesamten Zählergebnisse des Bundeslandes heranzuziehen. Das Ergebnis wird danach bezirksweise begutachtet und man gibt den einzelnen Hegegemeinschaften bzw.

Wildregionen laut deren Zählungen Hähne zur Entnahme frei. Wenn man dies anhand eines erfundenen Beispiels betrachtet, könnte das wie folgt aussehen: Man zählt mit einem Jagdschutzorgan in seinem Revier sieben balzende Hähne und gibt dies dem Hegemeister bekannt. Alle Reviere im Bundesland müssen ebenfalls bis zu einem Stichtag – vor Beginn der möglichen Schusszeit – ihre Zählergebnisse, mit bestätigender Unterschrift, abgeben. Die Salzburger Jägerschaft sammelt die Daten, begutachtet sie gemeinsam mit den einzelnen Bezirksjägermeistern und teilt diesen ein Kontingent für ihren Bezirk zu. Man nehme an, im Bezirk, wo unser Revier mit den sieben bestätigten Hähnen liegt, gibt es ein Kontingent von 20 Hähnen, die freigegeben werden können. Das heißt im Klartext: Es müssen im Bezirk mindestens 320 bestätigte Hähne vorhanden sein. (je 16 bestätigte Hähne multipliziert mit den 20 Freigaben ergibt 320 – vielleicht sollte man das noch erwähnen um zu erklären wie du auf die 320 kommst). Da jedes Revier an den Zählungen teilgenommen hat – darunter auch Reviere mit vielleicht nur zwei, andere wiederum mit mehr als zehn bestätigten Hähnen – kann der Bezirksjägermeister mithilfe seiner Hegemeister innerhalb seines Wirkungsbereiches die zur Entnahme frei



gegebenen Hähne verteilen. Es wird dabei Rücksicht darauf genommen, dass Reviere mit guten Auerwildbeständen zumindest jedes zweite Jahr einen Hahn zum Abschuss freibekommen, aber auch in Revieren wie in unserem Beispiel mit sieben gezählten Hähnen, alle drei Jahre ein Hahn zugeteilt wird. Sinn und Zweck eines solchen Modelles ist es, auch den kleineren Revieren die Chance offen zu halten, einen Hahn zu erlegen, und so das Interesse an dieser Wildart und vor allem die Pflege der Auerwildhabitate zu fördern. Würde die Bejagung des Auerhahns eingestellt werden, wäre dies das wahrscheinliche Ende für viele Populationen. Doch wozu dieser doch sehr komplexe Gedankenansatz? Man sieht in der „Praxis der kleinen Reviere“ immer wieder, dass die Bejagung und Erlegung einer Wildart oft unbezahlte Revierpflegestunden mit sich bringt. Gerade die Erhaltung der Lebensräume für Auerwild ist mit der modernen Technik unserer Forstnutzung oft ein sehr schwieriges Thema. Jäger sind hierbei oft die einzigen Wissenden mit Kenntnis über die Balzplätze, Aufzuchtgebiete und Wintereinstände. Über Jahrzehnte - oder sogar noch länger - befassen sich Berufs- und Freizeitjäger (? statt: diejenigen deren Hobby die Jagd ist) mit dem Auffinden und Bestätigen der balzenden Hähne, den so wichtigen Pflegemaßnahmen wie der Säuberung des Waldbodens nach der Holzernte und der notwendigen Raubwildbejagung. Das Wissen über die Aktivitäten des Auerwildes und die Existenz der Habitate schützt diese Wildart mehr, als so manch Unwissende, die womöglich eine voreilig-negative Meinung über die Bejagung haben, vermuten würden. Es ist nicht schwer dies zu beweisen, man muss sich nur das heimische Haselwild vor Augen führen. Im Bundesland Salzburg wurde die Bejagung des Haselwildes vor Jahren eingestellt. In der Folge ging in unglaublich kurzer Zeit sehr viel Wissen über Standorte, Balzverhalten, Individuen Anzahl und vor allem das Interesse am Schutz der Habitate dieser Wildart verloren. Wie soll man aber ohne dieses Wissen in Zukunft Habitate vor Forststraßenbau, Holzernte, Tourismus und unzähligen anderen Veränderungen schützen, wenn keine wissenden Fürsprecher mehr existieren? Bewusst erst als letzten Punkt stelle ich die Frage, ob seit der ganzjährigen Schonzeit des Haselwildes die Bestände gestiegen oder gar gesunken sind? Es



© Christoph Burgstaller

wäre ein unmögliches Unterfangen, ohne Mithilfe und Interesse der Jäger, flächendeckende Zahlen zu bekommen. Beim Auerwild stellen sich die Fakten ähnlich dar: Unzählige Geldmittel werden in Ländern wie der Schweiz und Deutschland in die Forschung und Zählungen investiert. Die ermittelten Daten bestätigen den Rückgang bzw. es zeigt sich, dass es fast unmöglich ist, diese Zahlen genau zu erfassen. Wie auch, wenn dem Jäger jegliche Motivation mittels Verordnungen genommen wird? Das wichtigste Element für die Erhaltung unseres Auerwildes in heimischen Wäldern ist der Schutz des Lebensraumes und nicht das Verbieten der Bejagung. Wir Jäger sind die einzigen wahren Vertreter und Schützer des Auerwildes – vor hundert Jahren schon genauso wie heute, und auch in Zukunft. Kritiker sollten einmal den Mut haben, eine Studie in Auftrag zu geben, in welcher der Zeitaufwand der einzelnen Jäger für den Schutz der Habitate und des Auerwildes im Allgemeinen zu Tage kommt. Schnell würde sich herausstellen, dass die Anzahl der bislang erlegten Hähne hierbei bestimmt nicht über das Überleben der Auerwildbestände entscheidet. Die Jagd bleibt bei der nichtjagenden Bevölkerung immer ein heißes Thema – geht es dann auch noch um Wildtiere, die als bedroht gelten oder deren Existenz in anderen Ländern verschwindet, gehen die Wogen natürlich hoch. Meines Erachtens ist dies aber nur mit Unwissenheit zu begründen. Gemeinsam, mit Einsicht auf beiden Seiten – bei Jägern aber auch beim Naturschutz – kann diese Wildart erhalten bleiben.

*RJ Christoph Burgstaller*



## Ein Revier stellt sich vor: Forstbetrieb Mayr-Melnhof Salzburg Teil 2

**EIGENTUMSVERHÄLTNISSE: BETRIEBSINHABER IST  
DIPL.-ING. FRIEDRICH MAYR-MELNHOF (\*1924)  
EIGENTÜMER IST MAXIMILIAN MAYR-MELNHOF (\*1970).  
DER BESITZ SETZT SICH AUS DREI REVIEREN  
ZUSAMMEN, DIE SICH RUND UM SALZBURG  
BEFINDEN (INKL. 2 KLEINERER EXKLAVEN IN ADNET  
UND FUSCHL).**

In Teil 1 wurde das Revier Untersberg vorgestellt, in dieser Ausgabe folgen die 2 weiteren Reviere.

### **REVIER ANTHERING:**

Die Reviere Anthering und Haunsberg befinden sich etwa 10 km nordöstlich der Stadt Salzburg im Flachgau. Die Antheringer Au umschließt einen Teil der Salzach-Auen und hat eine Fläche von rund 500 Hektar. Da seit über 50 Jahren am

östlichen Waldrand ein Zaun als Schutz zu den landwirtschaftlichen Flächen stand und sich seit dem Jahre 1950 aus dem benachbarten Bayern und Oberösterreich zugewandertes Schwarzwild in der Au aufhielt, war der Gedanke naheliegend, durch das Schließen des Zaunes entlang der Salzachseite ein Wildgehege zu errichten. Im Jahre 1983 wurde dann die Bewilligung für das Wildgehege unter Zustimmung der Ortsbauernschaft und der Jägerschaft erteilt und somit gab es keine Wildschäden bei den angrenzenden Getreide- und Grünlandflächen mehr.

Dieses Gebiet war schon vor dem Kauf durch die Familie Mayr-Melnhof im Jahre 1875 ein intensives Jagdgebiet, besonders prägend dafür sind die geradlinigen Durchschläge mit den





mächtigen Eichenalleen, die schon vor langer Zeit für das Wild gepflanzt wurden und durch den Forstbetrieb laufend komplettiert werden. Die Hauptwildarten sind Schwarz- und Damwild, Rehwild spielt eine untergeordnete Rolle. Nachdem der Auwald mit rund 20 ha Wildwiesen und 40 ha Wasserflächen den Wildsauen ideale Bedingungen bietet, werden im Spätherbst jährlich ungefähr 300 Wildschweine erlegt, wobei der Hauptanteil mit 85% in der Frischlingsklasse zur Strecke kommt.

Die restlichen 15% gliedern sich in Überläufer, reife Keiler und Bachen. Dieser Abschuss richtet sich immer nach dem jährlichen Zuwachs und ist notwendig, um den vorgeschriebenen Winterbestand laut Bescheid wieder zu erreichen. An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass im Revier Anthering kein Wild ausgesetzt wird, sondern ausschließlich der natürliche Zuwachs des Wildbestandes abgeschöpft wird. Der Großteil der Wildsauen wird bei zwei Drückjagden erlegt, dies hat für das Wild den Vorteil, dass über einen langen Zeitraum im Revier Ruhe herrscht und das Schwarzwild bei Tageslicht beobachtet werden kann.

Bei der Jagd hat jeder Schütze einen erfahrenen Standbegleiter zur Seite, der vor dem Schuss genau anspricht und bestimmt, was erlegt werden darf.

Beim Dam- und Rehwild erfolgt die Bejagung im Einzelabschuss, hier werden die Trophäenträger zur Brunft erlegt und das weibliche Wild kommt beim Ansitz durch das Forstpersonal zur Strecke. Das Wildbret wird hauptsächlich in der betriebs-eigenen Metzgerei verarbeitet und im Gutshof Glanegg bei diversen Märkten angeboten. Das Eigenjagdgebiet Haunsberg liegt in der Flysch-Zone und bildet mit einer Fläche von 1269 Hektar einen großen Waldkomplex, der von fünf

Gemeindejagdgebieten umgeben ist. Das Waldgebiet erstreckt sich bis auf eine Seehöhe von 835m und ist dem Fichten-Tannen-Buchen Wald zuzuordnen, wobei die Buche ihre Anteile durch großflächige Naturverjüngung ständig vergrößert. Die Hauptwildart ist das Rehwild, hier liegt der jährliche Abschuss bei 110 Stück, der schon über viele Jahre in dieser Höhe gehalten wird. Eine zusätzliche jagdliche Bereicherung am Haunsberg ist das Muffelwild, wo sich ein Bestand von ca. 40-50 Stück aufhält und jährlich 3-4 reife Widder erlegt werden können. Interessant ist dabei, dass die Mufflons die asphaltierte Landesstraße meiden und diese niemals überqueren, somit gibt es keine Ausbreitung in nördlicher Richtung. Zur Bejagung des Schwarzwildes organisiert die Forstverwaltung jedes Jahr im Dezember eine revierübergreifende Bewegungsjagd, bei der auch die angrenzenden Gemeindejagdgebiete eingebunden werden. In erster Linie werden hier laut jagende Hunde vom Stand geschnallt und einige kleine Treiberpartien konzentrieren sich auf abgelegene Dickungen. Im Schnitt fallen 10 Sauen und mehr innerhalb von drei Stunden am Vormittag, zusätzlich einige Stück Muffel- und Rehwild, sowie Füchse – ein wesentlicher Beitrag zur Reduktion des Schwarzwildes im nördlichen Flachgau.

Durch die starke Verbuchung ist es eine große jagdliche Herausforderung, den Wildstand auf das tragbare Maß zu reduzieren. Das Reh- und Muffelwild findet optimale Lebensbedingungen vor und dem Schwarzwild sagen die undurchdringlichen Dickungen besonders zu.

In den letzten Jahren wurden viele Äsungsflächen und Schussschneisen angelegt, die jedes Jahr gepflegt und verbessert werden, was jagdlich und wilddbiologisch eine Aufwertung des Revieres darstellt.





### REVIER HENNDORF:

Das Revier Henndorf/Thalgauberg hat eine Gesamtfläche von 1558 ha (davon ca. 1490 ha Waldanteil) und liegt ca. 17 km südöstlich von Salzburg. Die höchste Erhebung ist der Kolomansberg mit 1113 m Seehöhe.

Die wüchsigen Böden in der Flysch-Zone werden durch viele, steile Gräben durchschnitten. Das Revier ist Teil eines 5000 ha großen Waldkomplexes und grenzt direkt an OÖ an und ist von 3 Seen (Mondsee, Wallersee und Irrsee) umgeben. Es ist sehr stark mit Servitutsrechten belastet, was sich als sehr arbeitsintensiv darstellt. Im Fichten-

Tannen-Buchenoptimum müssen wir ständig gegen eine zu starke Verbuchung ankämpfen, was auch eine immer schwierigere Bejagung beinhaltet. Viel Wild aber kein Anblick.

Hauptwildart ist das Rehwild. Rot- und Gamswild wechseln nur mehr sporadisch durch (Freizone). Das war früher anders. Die zum Teil alt geschälten Bestände tragen Zeugnis, dass sich hier das Rotwild sehr wohl gefühlt hat.

Auerwild ist seit jeher in den Fichten dominierten Gebieten, vorwiegend in den höheren Kammlagen, in einer stabilen Bestandeszahl vorhanden (wird nicht bejagt).

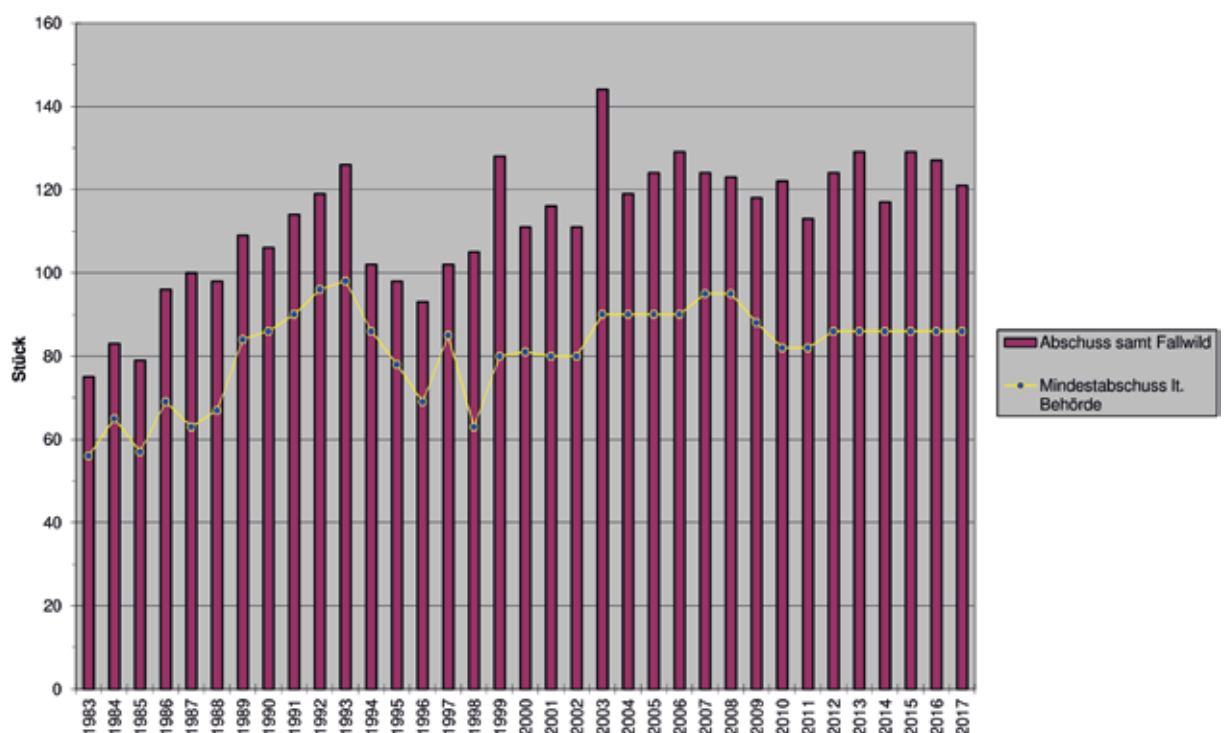
Schwarzwild ist fast ständig im Revier und wird scharf bejagt. Nur wenn der Schnee zu hoch wird, ziehen sie in mildere Gebiete ab.

Der Henndorfer Wald ist die erste größere Erhebung, auf die das Bergwetter trifft. Somit erreicht das Revier im Winter zum Teil sehr hohe Schneelagen. Besonders der südlich gelegene Teil des Revieres (Thalgauberg) gleicht einem Kessel, hier türmen sich die Schneemassen noch höher.

Auch Enten und Feldhasen kommen in nicht so geringer Zahl vor, was auf die intensive Raubwildbejagung und die vielen, neu angelegten Biotopen und Äsungsflächen zurück zu führen sein dürfte.

Mayr Meinhof - Forstverwaltung Salzburg

### Abschussentwicklung beim Rehwild im Revier Haunsberg-Nußdorf ab 1983







Direkt anschließend an die Eigenjagd, wird auch ein ca. 200 ha großer Teil der Gemeinschaftsjagd Henndorf mit bejagt (ca. 50 ha Jagdeinschlüsse von MM- Grund bei der Gemeindejagd). Durch das gute Auskommen mit den Jägern der Gemeindejagd hat sich dieser Umstand sehr positiv entwickelt.

**EIN KURZER RÜCKBLICK:**

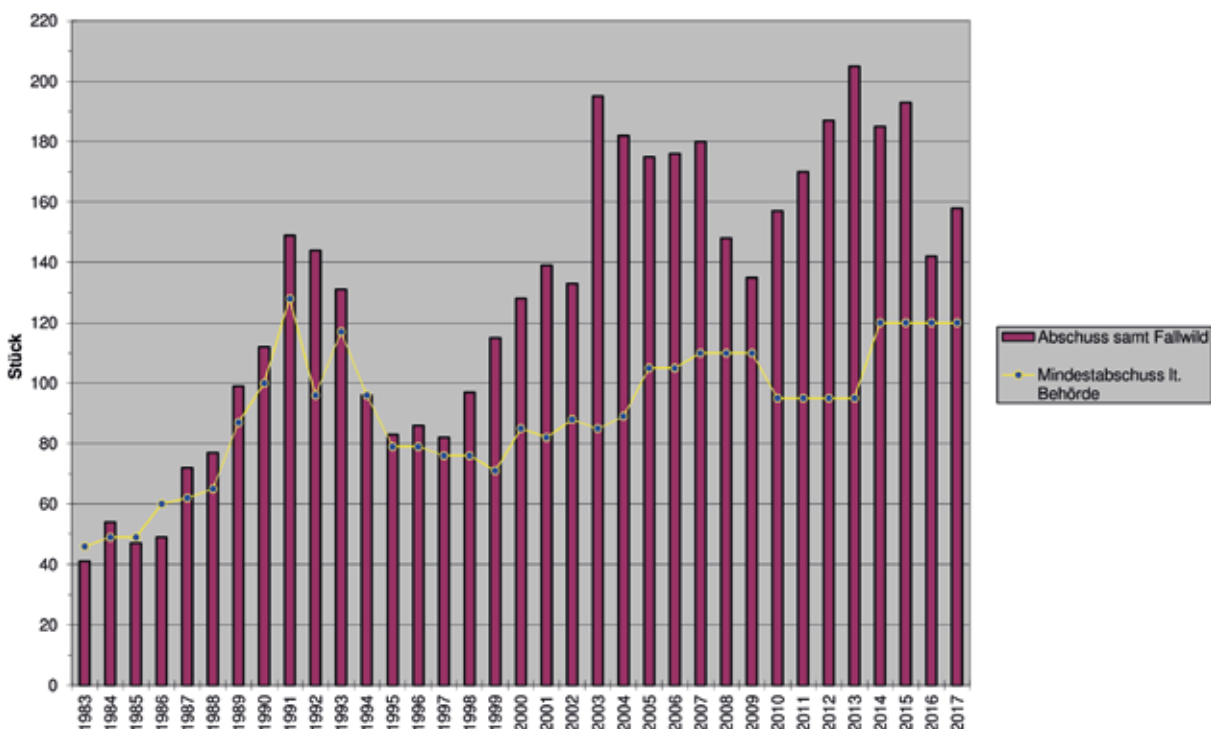
Ich (Horst Meingassner) habe das Revier Henndorf am 13. November 1995 als 2. Revierleiter übernommen. Seit 2003 bin ich als Revierleiter und Berufsjäger alleine für das gesamte Revier verantwortlich. Es gab eine Hand voll Hochstände, einige Rehfütterungen, keine Fallen und keine Biotope. 70 bis 80 Stück Rehe wurden jährlich erlegt. Viele Füchse und wenig Niederwild, alte Schältschäden waren vorhanden und waren Zeugen für das Vorkommen von Rotwild in jagdbaren Beständen. Fast zur selben Zeit hat B. Max den Besitz übergeben bekommen und ihn neu zu strukturieren begonnen. Durch die wildökologische Raumplanung war das Gebiet Freizone geworden und somit Rotwild nicht mehr als Standwild erwünscht. Die betriebliche Vorgabe lautet „ Wir leben vom Wald, aber ein artenreicher Wildbestand muss



darin seinen Platz finden“. Wir bewirtschaften den Forst als Naturverjüngungsbetrieb und das bedeutet auch, den Wildstand dort vorübergehend abzusenken, wo z. B. nach Naturkatastrophen (Sturm, Käfer, Schneedruck, Eisregen usw.) die Schläge großflächig aufgeforstet werden müssen, bis die Kulturen gesichert sind. Wir haben begonnen (fast als Vorreiter) über 20 Wildäsungsflächen anzulegen. Was bei so einer starken Servitutsbelastung auch mit viel Vorarbeit und vielen Verhandlungen verbunden war (Rodungsgenehmigung). Viele größere und kleinere Biotope wurden angelegt, wobei uns der lehmige Boden sehr entgegen gekommen ist.

Mayr Melnhof - Forstverwaltung Salzburg

**Abschussentwicklung beim Rehwild im Revier Henndorf-Thalgauberg seit 1983**





Obstbäume, Hecken, Verbissgehölze, Eichenbäume, Ameisenhege, 500 Nistkästen, eine große Anzahl von Lebendfallen und das Umstellen der von Fichten dominierten Bestände auf einen stabilen, standortangepassten Mischwald runden das Bild ab. Ca. 60 km Forststraßen gewährleisten den zeitnahen Abtransport des Holzes. Die Wegeränder werden jährlich gemulcht und stellen eine Äsungsverbesserung dar, die sich durch das ganze Revier zieht und jedes Stück Wildtier erreicht.

Für all diese Maßnahmen nimmt der Eigentümer weiterhin sehr viel Geld in die Hand. Immer Wald und Wild gleichermaßen im Blick habend. Jagdbare Wildbestände in einem gesunden, stabilen, artenreichen Wirtschaftswald im Interesse der Landeskultur! Der Erfolg gibt ihm Recht: ein stabiler, nachhaltig bewirtschaftbarer Mischwald, kaum Wildschäden und ein guter, jagdbarer Wildbestand. Derzeit werden im Revier Henndorf/Thalgauberg jährlich ca. 10.000 fm Nutzholz geschlägert und an die 180 Rehe erlegt. Die traditionellen Jagdarten werden hoch gehalten und so stellt z. B. die Blattjagd einen Höhepunkt im Jagdjahr dar. Das Wildbret wird zum größten Teil in der hauseigenen Metzgerei in Glanegg veredelt und findet am Weihnachtsmarkt (Gutshof Glanegg) reißenden Absatz. Die erlegten Hasen und Enten werden ebenfalls selbst verwertet.

Die 3 Reviere beinhalten von einer Aulandschaft über die Alpenvorlagen bis hin zu den alpinen Hochlagen sehr unterschiedliche Landschaftsformen, was eine große Herausforderung in der

Bewirtschaftung und Bejagung darstellt, aber gleichermaßen einzigartig und sehr reizvoll ist. Das Revierpersonal kommt bei Bedarf auch in den anderen Revieren zum Einsatz. Sei es als Pirschführer, Hundeführer oder bei allfälligen Arbeiten. Das setzt eine gute Revierkenntnis nicht nur im eigenen Gebiet voraus, sondern sorgt auch für Abwechslung und schafft ein familiäres Arbeitsklima. Dieses Gefühl, Teil einer großen Betriebsfamilie sein zu dürfen, habe ich von Anfang an erfahren und es wurde in den 23 Jahren noch stärker geprägt. Der Beruf ist zur Berufung geworden.

Jedes Revier wird von einem Revierleiter betreut, welcher Förster und Jäger zu gleichen Teilen ist, und das mit voller Leidenschaft. In dieser besonderen Konstellation liegt meiner Meinung nach das Geheimnis einer erfolgreichen Bewirtschaftung. Wald und Wild in einer Hand! Und eine Familie, wo dieser Gedanke schon seit Generationen gelebt und umgesetzt wird.

Und nicht zu vergessen: Voran ein charismatischer Eigentümer, der sich selbst gerne als „Bauer“ bezeichnet, der die Jagd aber so hoch hält und ihr mit solch einer Leidenschaft nachgeht, dass er seines Gleichen sucht.

Zum Schluss noch eine Passage, welche aus einem Vortrag von mir über die Blattjagd stammt: In der heutigen Zeit der Übertechnisierung auch bei der Jagd, ist der große Reiz der Blattjagd, die Nähe zum Wild, das Eintauchen und Eins werden mit der Natur und ihren Geschöpfen. Mit jeder Faser des Körpers Jäger sein zu dürfen und zu müssen, um Erfolg zu haben. Man jagt am hellen Tag, zu jeder Stunde. Die bei der Blattjagd erlegten Stücke, bleiben in ganz besonderer Erinnerung. „Es war Sommer, es war Stille um uns. Nur die Fieptöne drangen tief in den dunklen Wald. Plötzlich steht er da, der Gesuchte, wie hingezaubert. Das Herz schlägt bis zum Hals. Weiterblatten, das Gewehr langsam an die Schulter pressen. Das Fadenkreuz sucht hüpfend das Blatt. Im Knall liegt der Bock im nassen Gras. Noch zitternd greifen die Finger in die Krone des Bockes. Ehrfürchtig und dankbar ein Blick zum Himmel. Er ist mein, die Spannung weicht der Freude über die Beute, ein Gefühl, wie es nur ein Jäger kennt.“

Weidmannsheil!

*OJ Horst Meingassner*





# Nachgedacht

Schon in geschichtlicher Frühzeit bewahrte der Mensch Trophäen seiner Jagdbeute auf. Anders als heute hatten diese Trophäen meist eine kultische Bedeutung. Sie wurden zu Amuletten oder Schmuck verarbeitet, und es wohnte ihnen ein ganz besonderer Zauber inne. Jagdtrophäen sind ein Thema, welches kontrovers diskutiert wird. Eines steht fest: es ist komplex. Die Thematik ganzheitlich zu betrachten und die verschiedenen Blickwinkel bei der Deutung der Trophäe mit einzubinden fällt leider nicht allen leicht.

Es geht nämlich keinesfalls nur um die Optik, sondern gleichermaßen um die Bedeutung der Trophäe an sich. Was sagt (zeigt) sie uns? Welche Aussagekraft steckt dahinter?

In der Regel sind es Fotos in sozialen Netzwerken, welche immer wieder zu Diskussionen führen. Jäger in Siegerposen, stolz über das erlegte Tier gebeugt. Mitunter sind bis ins Absurde gezüchtete Exemplare heimischen Wildes oder Großwild zu sehen. Die Trophäe auf die reine Trophäenjagd zu reduzieren muss klar abgelehnt werden. Gerade Berufsjäger sind hier gefordert! Es hilft, sich manchmal den Spiegel vor das Gesicht zu halten! Wir alle erleben eine steigende Naturentfremdung in der heutigen Gesellschaft, leider hat diese Entwicklung auch bei den Jägern nicht halt gemacht.

Wir alle müssen es schaffen, die Einhaltung der Nachhaltigkeitsregeln nachweisen zu können

und es verstehen, den Mehrwert der Jagd auch im regionalen Gesellschaftskreis glaubwürdig zu leben und zu vermitteln.

Betrachten wir den gesamten Rotwildabschuss in Österreich im vergangenen Jagdjahr, so lag der Anteil der reinen Trophäenträger bei rund neun Prozent des gesamten erlegten Rotwildes. Natürlich hat die Trophäe einen persönlichen Wert für Jäger. Eine Erinnerung an das naturnahe Erlebnis. Aber das ist eben nur ein Blickwinkel. Wirtschaftlich betrachtet hilft die Trophäe, die Almbewirtschaftungen rentabel zu halten, und aus wildbiologischer Sicht geben uns die Trophäen einen wichtigen Überblick über den Zustand der Wildpopulation. Diese wichtige wildbiologische Funktion, über den Aufbau, die Gesundheit und die Ernährungssituation von Wildbeständen muss in den Vordergrund gerückt werden. Für einen gesunden Bestand braucht es ein Gleichgewicht zwischen den Altersklassen und den Geschlechtern.

Die Jagd ist eine Passion im Menschen und ist mit großen Emotionen verbunden. Ich möchte, dass diese Emotionen, dieses Geschenk, welche die Jagd uns gibt, nicht durch ungeschicktes Verhalten vergeben wird. Gerade der Berufsjäger ist hier der gefragte Lobbyist und muss Verantwortung dafür übernehmen, was uns der Herrgott geliehen hat, indem wir nachhaltig nutzen. Es kann nur zum Wohle von uns allen sein.



JOHANNES DIEBERGER:

## ZUR GESCHICHTE DER TROPHÄEN UND DES TROPHÄENKULTS Teil 1

Wir mitteleuropäischen Jäger betonen immer gerne, dass Jagd für uns – etwa im Gegensatz zu den englischen Jägern – kein Sport sei. Für Nicht-Jäger ist dies schwer zu verstehen, da sie unser Weidwerk ganz anders erleben. Denn bei Gesellschaftsjagden küren wir den zum Jagdkönig, der die meisten Hasen, Fasane oder auch Schalenwild-Stücke erlegen konnte, und dazu gibt es noch Regeln, für wen das Stück zählt, wenn es von mehreren Jägern beschossen wurde. Wir messen unsere Schießkünste beim Scheiben-, Trap- und Skeet-Schießen und ermitteln auch, welche Jagdhornbläsergruppe den ersten Rang erreichte. Und wir vermessen und bewerten unsere Trophäen, was aus meiner Sicht die schlimmste der gegenwärtigen Entartung der Jagd ist, weil dies zu vielen negativen Folgen für unser Weidwerk, für unsere Wildtiere, für Land- und Forstwirtschaft, für die Pacht- und Abschusskosten sowie zu einer erschreckend abnehmenden Akzeptanz des ganzen Weidwerks durch unsere nichtjagenden Mitmenschen führte. Ich möchte im Folgenden analysieren, wie es zu dieser seltsamen Trophäeneinschätzung kam.

### DER BEGRIFF TROPHÄE

In der Antike verstanden die Griechen unter tropaion ein Ruhmesmal, das nach einer erfolgreichen Schlacht aus erbeuteten Waffen, nach Seeschlachten auch aus Schiffsteilen, errichtet wurde. Die Römer nannten solche Denkmäler trophaeum oder tropeum. Aber für jagdliche Erinnerungsstücke war dieser Begriff bis zum Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts völlig unbekannt. Schon im Mesolithikum erfreuten sich manche Teile der Wildtiere einer hohen Wertschätzung. In Vedbaek bei Kopenhagen fand man ein Grab aus dieser Zeit, in dem der Kopf und die Schultern einer etwa 50-jährigen Frau auf Geweihstangen eines Rothirsches ruhten. Geweihe hatten da wohl einen hohen Kultwert, jedoch nicht als jagdliche Erinnerungsstücke. Bei manchen Stämmen der Germanen versuchten junge Männer einen Auerochsen alleine zu erlegen. Wenn sie Erfolg hatten, brachten sie die Hörner zum Beweis mit, sie wurden dann als vollwertige Mitglieder in die Riege der Krieger aufgenommen. Diese Hörner waren also echte Siegeszeichen, sie wurden auch als Trinkgefäße verwendet.



Die Vorläufer der Parforcejagd waren Jagdmethoden, die schon in der Steinzeit ausgeübt wurden. Dabei folgten die Jäger einzelnen Wildstücken so lange, bis diese nicht mehr weiter konnten oder nicht mehr wollten und sich stellten, sie wurden dann mit dem Stoßspeer abgefangen. Später wurden für diese Laufjagden auch „jagende Hunde“ eingesetzt, diese waren zwar langsamer, aber ausdauernder als das bejagte Wild. Daraus entwickelten sich mit der Zeit die beliebten Schwarzwildjagden, bei denen die Jäger mit ihren Hunden dem Keiler oder der Bache meist zu Fuß folgten und diese mit der Saufeder abfingen. Dem Rotwild folgten die Jäger hoch zu Ross mit der Hundemeute und wenn sich das Wild stellte, wurde es mit dem Hirschfänger abgefangen. Zumindest seit dem Mittelalter gab es dann für den Jagdherrn – fallweise auch für einen vornehmen Jagdgast – ein Erinnerungsstück, ein jagdliches Ehrenzeichen, unabhängig davon, wer den Hirsch abgefangen hatte: Vor dem Aufbrechen und dem Zerwirken trennte ein Berufsjäger den rechten Vorderlauf ab und überreichte diesen kniend dem Jagdherrn. Bei solchen höfischen Gesellschaftsjagden zählte

nicht der Erfolg des einzelnen Teilnehmers, sondern das gemeinsame Erlebnis, der gemeinsame Jagderfolg. Den überreichten Vorderlauf hingte sich der Jagdherr oder der ausgezeichnete Ehrengast mit einer Schlaufe an den Hirschfänger. Das Haupt mit dem Geweih erhielt bei der Curée der Leitrüde zur Belohnung (siehe Titelbild). Als jagdbar galt für höfische Laufjagden ein Hirsch ab zehn Enden, der eine ausdauernde Jagd versprach. Kapitale Stücke mit besonders vielen Geweihenden waren bei Laufjagden unerwünscht, weil diese zu langsam, zu wenig beweglich waren. Ab dem Barock war es dann üblich, bei Gesellschaftsjagden mehrere Läufe des erlegten Stückes abzutrennen und diese anwesenden Ehrengästen als Auszeichnung zu überreichen. Bei Gesellschaftsjagden von Franz Joseph I. wurde dieser Brauch noch beibehalten, obwohl der Kaiser in späteren Jahren das Geweih des erlegten Hirsch als Trophäe mitnahm. Bei einem der letzten Rothirsche, den Franz Joseph erlegt hatte, passierte es, dass sieben Ehrengäste ein solches Ehrenzeichen erhielten, obwohl der Hirsch nachweislich auf vier Läufen unterwegs war.



Grabstätte aus dem Mesolithikum in Vedbaek bei Kopenhagen



Im Barock sammelte man gerne kuriose Geweihe wie von diesem 66-Ender, der im Schloss Erbach aufbewahrt wird. Dies waren keine „Trophäen“ in unserem heutigen Sinn, auch der Erleger des Stückes war unwichtig;



Trinkgefäß als Siegeszeichen



Gemeinsamer Jagderfolg



Erinnerungsstücke dienen vorwiegend der Dekoration

### DEKORATIONEN UND SAMMELSTÜCKE

Geweihe und andere jagdliche Erinnerungsstücke hängte man im Barock gerne an die Wände, wo sie vorwiegend der Dekoration dienten. Als besonders wertvoll galten damals ausgefallene Stücke, wie besonders vielendige oder mehrstängige Geweihe, „Korkenzieher“, verkämpfte Hirsche und ähnliche Kuriositäten. Je ausgefallener und seltener diese Schaustücke waren, desto höher schätzte man ihren Wert und umso lieber wurden sie in Sammlungen aufbewahrt: der Erleger solcher Stücke blieb meist unbekannt. Ein Beispiel für so ein Sammelstück ist das Ge Weih des berühmten 66-Enders, der in Schloss Moritzburg aufbewahrt wird. Der Thronfolger und spätere König Friedrich I. von Preußen hatte diesen Hirsch 1696 erlegt und dem Kurfürsten von Sachsen geschenkt. Weniger ausgefallene Geweihe wurden zu Möbeln, zu Knöpfen und anderen Gebrauchsgegenständen verarbeitet. Zu den beliebten Kuriositäten des Barock zählten auch Perückengeweihe und seltsam gefärbte Wildstücke wie Fleckenhirsche oder gescheckte Wildsauen. Gerne hätte man solche Wildtiere auch den fürstlichen Sammlungen einverleibt, doch konnte man sie damals noch nicht ausreichend präparieren. Daher wurden diese Launen der Natur in Kupfer gestochen oder auf Gemälden verewigt und so aufbewahrt. Ab dem Barock erlebte die Falknerei eine neue Blütezeit, wobei die Reiherbeize besonders geschätzt wurde. Reiher galten als ungenießbar, daher wurden von den gebeizten Exemplaren nur die Nackenfedern zur Erinnerung genommen, die Vögel beringt und wieder in die Freiheit entlassen. Da die erbeuteten Reiher nicht genutzt wurden, kann diese kultivierte Tätigkeit aber gemäß Definition nicht zum Weidwerk gerechnet werden.

Ende des 19. Jahrhunderts gab es viele naturinteressierte Sammler, die keine Jäger waren. Diese sammelten gerne auch Geweihe und Gehörne von einheimischen und exotischen Wildtieren, die sie von Jägern, Seeleuten, Reisenden oder von Händlern bezogen. Zur Anleitung dieser Liebhaber gab es einige Literaturwerke, wie z. B. A. & G. Ortlieb (ca. 1885): „Die Gehörne und Geweihe, Anweisung zum Sammeln, Präparieren und Aufbewahren derselben und kurze Naturgeschichte der Gehörne und Geweihe tragenden Tiere“. Die



österreichischen Adeligen hatten zu dieser Zeit an der Sammlung von Geweihen und Gehörnen, wenn diese nicht besonders ausgefallen waren, kaum Interesse. Wenn die Angehörigen des Kaiserhauses oder deren Gäste im „k. & k. Tiergarten

zu Lainz“ jagten, wurden die erlegten Wildstücke samt Geweih bzw. Gehörn an den Wildbrethandel verkauft. Die Berufsjäger machten sich dann über die Jagdgäste aus Deutschland lustig, wenn diese die Stirnwaffen ihrer Beutestücke mit nach Hause nehmen wollten.



Geweih-Blumentisch, um 1846  
Hochgeweih, 96 x 108 x 60 cm  
NÖLM, Inv.-Nr. (N) 844

Geweih als Gebrauchsgegenstand

### DIE GESINNUNG AM HUT

Zur Zeit der Französischen Revolution (1789 – 1799) wurde es üblich, seine Gesinnung und Zugehörigkeit mit einer Kokarde am Hut zu zeigen, und auch bei den Revolutionen von 1830 und 1848 signalisierte man seine Sympathie für politische Gruppierungen, für Stände und Berufsgruppen mit entsprechenden Abzeichen. Im jagdlichen Bereich waren es vorerst keine Abzeichen, sondern Wildbärte, Federn vom Auer- und vom Birkwild und dergleichen, die man am Hut trug. Auch bei der Jagd gab es Revolutionäre, die mit solchen Attributen den Jagdherrn und Berufsjägern ihre Gesinnung offen zeigten. Junge Burschen, die einen Gamsbart aufgesteckt hatten, obwohl sie über keine Jagdberechtigung verfügten, waren bei den Damen des Dorfes sehr angesehen und erregten die besondere Aufmerksamkeit des Jagdpersonals. Wenn solche jagdliche Attribute vorne am Hut getragen wurden, war dies ein Zeichen für besondere Aggression und Streitlust.

Noch in den 50er-Jahren nach der Revolution von 1848 galt es als unangemessen, wenn Jäger Federn und Wildbärte am Hut trugen. Aber Erzherzog Johann war ein Vorreiter dieser Mode, er hatte oft Spielhahnfedern auf seiner Kopfbedeckung und von ihm übernahm dies Kaiser Franz Joseph I., der in jungen Jahren ein Spielhahn- oder ein Auerhahngesteck am Hut bevorzugte, in späteren Jahren trug er immer einen Gamsbart auf seiner Jagd-Melone. Neben den Federn der Raufußhühner schätzen die Jäger bald auch Schnepfenbart und Malerfederchen der Waldschnepfe, Erpelschneckerln der Stockente, Grandeln des Rotwildes und andere jagdliche Erinnerungsstücke, mit denen man die Zugehörigkeit zur grünen Gilde dokumentieren konnte.



Die Gehörne und Geweih, Anweisung zum Sammeln, Präparieren und Aufbewahren derselben und kurze Naturgeschichte der Gehörne und Geweih tragenden Tiere

Fortsetzung dieses Berichtes folgt in der Dezemberausgabe 2019 als Teil II



# Wie kann der Jäger durch sein Jagdverhalten die Sichtbarkeit von Rot- und Gamswild verbessern? (Teil 2)

## Ein Leitfaden für die Praxis

Als Revierjagdmeister und Berufsjäger in einem bayerischen Jagdrevier ist Stefan Pfefferle täglich mit dieser Thematik beschäftigt. Einerseits ist er als Jäger verpflichtet, den Wildbestand so niedrig zu halten, dass den Grundeigentümern möglichst kein Schaden entsteht. Andererseits braucht er sichtbare Wildbestände, um Arbeitgeber und Gästen Jagdlebnisse bieten zu können, die die Kosten des Reviers und dessen fachlicher Betreuung rechtfertigen können.

In diesem zweiten Teil zum Thema „Sichtbare Schalenwildbestände am Beispiel von Rot- und Gamswild im Alpenraum“ wollen wir der Frage nachgehen, wie der Jäger durch sein Jagdverhalten die Sichtbarkeit des Wildes verbessern kann.

### **WANN SOLLEN WIR JAGEN – AM MORGEN ODER AM ABEND?**

Obwohl in der Fachliteratur über diese Frage nahezu nie geschrieben wird, kann ich aus meiner eigenen Erfahrung und derer einiger Kollegen sagen, dass es einen enormen Unterschied macht, ob man Rot- oder Gamswild am Morgen, wenn es mit vollem Pansen in die Tageseinstände zieht, oder am Abend, wenn es (hungrig) zur Äsung unterwegs ist, bejagt. Das morgendliche „wegzwicken“ macht das Wild wesentlich weniger scheu als die abendliche Bejagung. Der Schuss am Morgen auf das „von der Äsung wegziehende“ Wild wird weniger mit der Äsungs- oder der Freifläche verknüpft. Oft kann abends an der gleichen Stelle bereits wieder Wild beobachtet werden. Auch hat die morgendliche

Erliegung den Vorteil, dass man mit dem Bergen so lange warten kann (unter Berücksichtigung der Wildbrethygiene), bis eventuell später ziehendes Wild in den Tageseinstand eingezogen ist. Wenn dann auch andere „menschliche Betriebsamkeiten“ wie Wald- oder Feldarbeiten beginnen, und die ersten Wanderer unterwegs sind, kann das Wild in Ruhe bei Tageslicht sicher und störungsfrei geliefert und versorgt werden.

### **WO SOLLEN WIR JAGEN?**

Wenn wir wollen, dass die Tiere Gras äsen und sichtbar sind, dann sollte das Motto der jagdlichen Standortwahl sein: „Dort löschen, wo es brennt!“. Es gibt in jedem Revier Teile, in denen kein Waldschaden entstehen kann, weil dort kein Wald, wirtschaftlich unbedeutender Wald (z. B. Moorzäpfer oder Latschenfelder) oder kein schadensanfälliger Wald (z. B. keine Verjüngungsnotwendigkeit) ist. Diese Revierteile sollten jagdlich extensiv genutzt werden. Intensive Jagd sollte auf allen schadensanfälligen und verjüngungsnotwendigen Waldflächen betrieben werden. Eine aktuelle Revier(luftbild)karte kann bei der Wahl des Ortes sehr gute Dienste leisten. Dies hat neben der Verringerung der Waldschäden auch den Vorteil, dass die Äsungsflächen vom Jagddruck entlastet und die Wildtiere sichtbar werden.

Auf die Frage: „Wo sollen wir jagen?“ kann man folglich antworten: „Nicht dort, wo es am einfachsten geht, sondern dort, wo es am notwendigsten ist“.





## WIE SOLLEN WIR JAGEN?

Nach dem „Wann“ und „Wo“ stellt sich nun die Frage, wie wir jagen sollen, damit das Rot- und Gamswild tagaktiv und sichtbar bleibt. Hierzu einige Ratschläge aus der Praxis.

### a) Verhalten vor dem Schuss

#### Vor Beginn der Jagd

Bevor man sich entscheidet, zur Pirsch oder zum Ansitz zu gehen oder zu fahren, sollte sich jeder Jäger fragen, ob es auch Sinn macht. Wie sind die Erfolgsaussichten? Wie ist das Wetter? Wie ist der Wind? Will ich überhaupt Beute machen? Habe ich ausreichend Zeit, um zu jagen? Wer diese Fragen nicht mit „Ja“ beantworten kann, der sollte lieber von einem übersichtlichen Punkt aus einen Revierteil beobachten, als an einer Jagdfläche zu sitzen und dem Wild eine Unterrichtsstunde in „Feindvermeidung“ zu geben. Gerade der Jäger sorgt oft für Unruhe im Revier und seine Anwesenheit bleibt vom Wild selten unbemerkt.

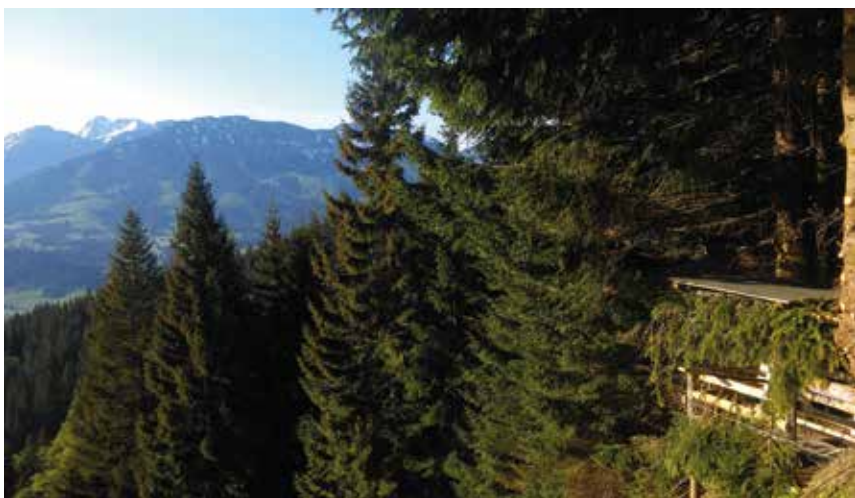
#### Bei der Jagdausübung

Dass der Jäger bei der Jagdausübung möglichst leise und unauffällig agieren und reagieren muss, ist selbstverständlich. Es kommt immer wieder vor, dass der Jäger auf dem Weg zum oder vom Ansitz bzw. beim Pirschen auf Wild trifft. Wenn dieses Wild den Jäger noch nicht wahrgenommen hat, kann man sich wie beim Ansitz verhalten. Haben mehrere Stücke Rotwild oder ein Gamsrudel den Jäger aber als Mensch schon erkannt und stehen sichernd da, dann sollte in dieser Situation nicht geschossen werden. Das Resultat eines Schusses wäre in den meisten Fällen nur ein erlegtes Stück, gegenüber mehreren Stücken, die eine Verknüpfung von Weg, Mensch, Schuss und Tod erfahren haben. Die Stücke, die beim Erkennen eines Menschen „nur sichern“ und nicht panikartig flüchten, sind bezüglich der Sichtbarkeit die „wertvollen“. Geht man in dieser Situation ruhig weiter, hat man einmal mehr das Signal gegeben, dass ein Mensch nichts Gefährliches ist.

### b) Verhalten beim Schuss

#### Keine überlebenden Zeugen!

In Rot- oder Gamswildrudel sollte generell nicht hineingeschossen werden. Kommt dem Jäger ein kleiner Verband, beim Rotwild meist Alttier, Kalb und Schmaltier/SchmalSPIEßER, so sollten, wenn



Gepflegte Ansitze

irgend möglich, alle erlegt werden. Nur das Kalb oder das Schmaltier zu erlegen würde zur Folge haben, dass die Überlebenden vorsichtiger und scheuer werden. Werden (wenn möglich) alle drei erlegt, so kommt man beim Abschuss voran und kann im Gegenzug einen anderen Familienverband unbeschossen ziehen lassen. Auch beim Gamswild macht es keinen Sinn, das Kitz zu erlegen und die Geiß dann ziehen zu lassen – um sie womöglich für einen Gast „aufzuheben“.

Vor dem ersten Schuss in einen Kleinverband sollte sich der Jäger fragen, ob die Möglichkeit besteht, alle zu erlegen. Dies wird auch vom Gelände abhängen und auf einer größeren Kahlfäche leichter sein als in einer schmalen Schneise. Ist die Wahrscheinlichkeit nur gering, sollte man erwägen, gar nicht zu schießen.

#### Der Schuss ins Rudel

Wie bereits gesagt, sollte der Schuss ins Rudel generell vermieden werden. Wenn es aber unvermeidbar ist (z. B. blinde oder rüdische Gams), so muss gewartet werden, bis das betreffende Stück etwas abseits steht. Gerade in kupiertem Gelände oder in Flächen mit lückigem Bewuchs gibt es Gelegenheiten, ein Stück zu erlegen, ohne dass es die anderen zusammenbrechen sehen.

#### Der Schuss vom Weg aus

Im Revier Unterjoch wäre es bei der Gamsjagd relativ einfach, auf dem Wanderweg wie ein Wanderer nahe an die Gämsen heranzugehen, um dann eine oder mehrere zu erlegen. Dies ist deshalb so einfach, weil es nicht praktiziert wird. Beim Schuss vom Weg aus wird wieder der Weg, der Mensch



Störungsfrei beobachten

und der Schuss mit dem Tod eines Artgenossen verknüpft und an einer Stelle, an der es für den nichtjagenden Menschen möglich ist, Wildtiere zu beobachten, ein Feindbild geschaffen.

#### **Der Schuss vom Auto aus**

Vom Auto aus sollte auch dort, wo es nicht verboten ist, nicht gejagt werden. Wenn Rotwild das Auto als Feindbild wahrnimmt, wird es gezwungen, bei jedem sich nähernden Auto zu flüchten. Bei der Verkehrsentwicklung auf Forst- und Nebenstraßen bedeutet das meist die „Unsichtbarkeit“. Wer in dieser Hinsicht diszipliniert jagt, wird mit gutem Wildanblick während der Fahrt durch das Revier belohnt und erhöht auch die Möglichkeit des Wildanblickes für den Nichtjäger.

#### **Der Schuss an der Kिरrung**

Bei diesem Thema geht es hauptsächlich um das Rotwild. Wenn Jäger beim Rotwild zur Kिरrjagd greifen, sind sie im „Strudel der Unsichtbarkeit des Schalenwildes (siehe Grafik)“ schon ziemlich weit unten angelangt. Aus meiner Tätigkeit als

stellvertretender Jagdberater am Landratsamt Oberallgäu weiß ich, dass, wenn ein Revier mit der Kिरrjagd beginnt, schon bald der Antrag auf „Genehmigung zum Nachtabschuss für Rotwild“ folgt. Durch die Bejagung an Kिरrungen wird Rotwild zunehmend nachtaktiv. Auch bringt es die Erlegung von Artgenossen in Zusammenhang mit „vom Menschen ausgelegtem“ Futter. In Gebieten, in denen die Kिरrjagd intensiv betrieben wird, sinkt deshalb auch die Sichtbarkeit an den Rotwildfütterungen. Aus diesen Gründen sollte auf die Kिरrjagd – egal ob sie erlaubt oder verboten ist – generell verzichtet werden.

#### **DER STRUDEL DER UNSICHTBARKEIT VON SCHALEN- WILDBESTÄNDEN**

##### **c) Verhalten nach dem Schuss**

Wenn nun endlich der Schuss aus dem Lauf ist und das beschossene Stück liegt oder auch flüchtet, verliert der Jäger einen Teil der Anspannung. Ganz im Gegensatz zum Wild: Alle Tiere, die sich in der Nähe aufhalten, sind nach dem Schussknall



Warum Schalenwildbestände in der „Unsichtbarkeit“ verschwinden

höchst aufmerksam und sichern. Sie versuchen durch Hören, Sehen und Riechen zu erkennen, was gerade geschehen ist. Dies ist bezüglich der Verknüpfung zwischen Schussknall und Mensch ein sehr sensibler Zeitpunkt der Jagd.

### Nachladen, leise sein und warten!

Dies sind die drei wichtigsten Dinge nach dem Schuss. Das sofortige Nachladen sollte so eingeübt sein, das sich dieser Vorgang beim Schützen automatisiert. Im Anschlag muss nun gewartet werden, ob

- das erlegte Stück wieder aufsteht und flüchtet
- ein beschossenes und geflüchtetes Stück wieder auftaucht
- weiteres Wild erlegt werden kann
- weiteres Wild auftaucht oder unbeschossen geflüchtetes Wild zurückkommt (z. B. Muttertier), In dieser Situation, die mindestens 10 Minuten anhält, muss absolute Ruhe und Konzentration herrschen. Jede Beobachtung und jedes Geräusch kann wichtige Informationen für das weitere Vorgehen liefern.

Der Jäger, der sich in dieser Zeit als Mensch zu erkennen gibt, sei es durch Reden oder Heruntersteigen vom Hochsitz, gibt allen Wildtieren in der Nähe die Gelegenheit, den Schuss mit dem Menschen zu verknüpfen und zu flüchten.

Sich selbst nimmt der Jäger die Möglichkeit eines größeren Jagderfolges, da für ihn die Jagd mit Abgabe des Schusses offenbar zu Ende ist.

Nach dieser Wartezeit im Anschlag kann sich der Schütze zwar entspannen, sollte aber weiterhin warten. Ich selbst habe es oft erlebt, dass bei ruhigem Verhalten nach dem Schuss wieder vertrautes Wild angewechselt ist, welches außer dem Knall nichts mitbekommen hat. Hier zeigt sich wieder der Vorteil der Jagd am Morgen, die einem viel Zeit gibt, nach dem Schuss zu warten.

### Der Weg zum Wild

Wenn nun also das Wild erlegt ist und der Jäger lange genug gewartet hat, wird er sein „Versteck“ verlassen, um das Wild zu bergen oder den Anschluss zu kontrollieren. Hierbei ist besonders wichtig, dass dies leise geschieht, sich der Jäger dem erlegten Wild mit gutem Wind (Gegenwind) nähert und er jederzeit schussbereit ist. Mir ist es selbst schon öfter passiert, dass vermeintlich erlegtes Wild, das sichtig lag, beim Herannahen des Jägers aufsprang und zu flüchten versuchte.

### Nachsuchen

Nachsuchen sind nicht nur für das verletzte Wild mit gewaltigem Stress verbunden, sondern auch für das unverletzte Wild eine große Beunruhigung im Zusammenhang mit Mensch, Hund, Schüssen und Tod. Verletztes Wild wird sich, wenn es ihm noch möglich ist, in die ihm vertrauteste Umgebung zurückziehen – seinen Einstand. Gerade beim Gams- und Rotwild im Alpenraum sind dies meist steile und unzugängliche Gebiete, in denen sonst kaum Menschen vorkommen. Wenn nun Jäger und Hund in diese Ruhebereiche eindringen, ist dies nicht nur für beide mit erhöhter Unfallgefahr, sondern auch für das Wild mit erheblicher Beunruhigung verbunden.

Aus diesen Gründen muss alles nur Mögliche getan werden, um Nachsuchen zu vermeiden.

### Bergen, Liefern und Versorgen

Sind wir dann endlich am erlegten Wild angekommen, dürfen wir uns über die erfolgreiche Jagd auch freuen. Liegt das Wild aber in Einstandsnähe, sollte man sich immer noch „leise“ freuen. Es spricht sicher nichts dagegen, wenn man zu zweit ans Stück kommt, dem Erleger Weidmannsheil zu wünschen. Aber dies ist, insbesondere wenn man abends unterwegs ist, nicht der geeignete Ort für lange Erzählungen oder Freudenschreie. Das erlegte Wild sollte schnell, sauber und leise



Kälber lernen Vertrautheit von den Müttern

aus der Fläche gebracht werden, um möglichst wenig Störung zu verursachen. An Ort und Stelle aufbrechen und Aufbrüche auf jagdlich erfolgversprechenden Flächen liegen lassen ist am Rande bemerkt eine der dümmere Handlungen, die ein Jäger vornehmen kann. Dieser Fläche haftet dann mehrere Tage der „Geruch von erlegten Artgenossen“ an, und Krähe und Kolkrabe verkünden weit hin sicht- und hörbar allen alten und erfahrenen Stücken, dass hier ernste Gefahr droht. Werden Stücke aus diesen Flächen transportiert und erst dann versorgt, bleibt wesentlich weniger Schweiß und vor allem wesentlich weniger organisches Material in der Fläche zurück. Im Revier Unterjoch wird erlegtes Wild, das lebensmitteltechnisch rechtzeitig in den Wildraum transportiert werden kann, in diesem aufgebrochen. Die Aufbrüche werden an den Luderplatz verbracht.



Bei Abschuss vom Jungtier auch das Muttertier erlegen

Das „unaufgebrochene Liefern“ ist anstrengender und in manchen Fällen auch nicht durchführbar. Nach meiner Erfahrung macht es aber schon einen Unterschied, ob ein Aufbruch „offen“ am Hauptwechsel oder mit Ästen, Laub und Nadelstreu abgedeckt 100 Meter entfernt unter einem Baum liegt oder gar eingegraben worden ist.

### Fazit

Diese Ausführungen sollen als Hilfe vom Praktiker für den Praktiker verstanden werden. Neben vielen anderen Einflüssen ist der Jäger ein entscheidender Faktor für die Tagaktivität und Sichtbarkeit von Schalenwild, wie hier am Beispiel von Rot- und Gamswild aufgezeigt wurde. Zudem ist die Jagdausübung der einzige Parameter in dieser Thematik, an dem die Jäger effektiv und zeitnah etwas verändern können. Wir werden kurzfristig weder die Land- und Forstwirtschaft noch das Freizeitverhalten der Bevölkerung reformieren. Für die Wildtiere ist die flächige Nutzbarkeit des Lebensraumes von großer Bedeutung, denn was nützt der beste Lebensraum, wenn man sein Leben in einer dunklen Dichtung verbringen muss? In den einzelnen Situationen der Jagd wird es oftmals kein „richtig“ oder „falsch“ geben, wohl aber die Möglichkeit etwas „besser“ oder „schlechter“ zu machen. Gerade die Jäger sollten eine stetige Verbesserung ihres Wirkens anstreben, um in der Diskussion mit anderen Naturnutzern glaubhaft zu bleiben.

Die Voraussetzung für ein wildgerechtes Jagdverhalten ist das Wissen um die Zusammenhänge, das handwerkliche Können, die Zeit und die Konsequenz, dieses Wissen in die Praxis umzusetzen. Mit anderen Worten: „Tagaktives und sichtbares Wild braucht einen klugen Jäger, der sein Handwerk beherrscht und genügend Zeit und Disziplin hat, sein wildbiologisches Wissen im Revier umzusetzen“.

Teil 1 dieses Beitrages war in der letzten Ausgabe (14) nachzulesen: „Was uns sichtbare Schalenwildbestände bringen und wie wir sie richtig bejagen“.

Stefan Pfefferle ist nicht nur Revierjagdmeister und Berufsjäger in Unterjoch/Bayern, sondern auch gelernter Schreiner und akademischer Jagdwirt.



## Rotwildsituation im steirisch-oberösterreichischen Grenzgebiet

Mein Revier liegt an der Grenze zum Nationalpark Kalkalpen im Besitz der Steiermärkischen Landesforste. Es umfasst eine Größe von 2200 ha und ist verpachtet. Weiters befindet sich dort eine behördlich genehmigte Rotwild Freifütterung mit einem genehmigten Fütterungsstand von 100 Stück.

Im Jahr 2017 wurde von einer angrenzenden Forstverwaltung (Land OÖ) mit fachlicher Unterstützung des Kärntner Wildbiologen Horst Leitner eine Fütterungsauffassung von drei Rotwildfütterungen ohne begleitende Maßnahmen und Übergangsfristen vorgenommen (Rotwildfütterungen im Oö. Jagdgesetz nicht geregelt).

Der gezählte Wildstand betrug nach Aussagen 350 – 400 Stück Rotwild!

Durch die starken Schneefälle im heurigen Winter, kam es zu einer Abwanderung des Rotwildes in die Tallagen. Das Rotwild hatte keine Scheu, in der Nacht Gärten von Wohnhäusern aufzusuchen, um dort die Ziersträucher und liegendegebliebenes Fallobst zu „vernaschen“. Auch wurden talaus-

wärts Fichtenkulturen von Privatwaldbesitzern aufgesucht, um dort immense Schälsschäden zu verursachen. Siloballen in der Nähe von Gehöften wurden auf Grund der Hungersnot aufgebissen. Das heißt ein Überwintern des Rotwildes in unseren Breiten ist wegen mangelnder Äsung sowie nicht ausreichender Ruhezeiten ohne Winterfütterung unmöglich, nahezu fahrlässig.

Bei meiner Fütterung taleinwärts kam es zu einer massiven Erhöhung des Wildstandes auf 150 Stück (Wild von Oberösterreich – nachgewiesen durch Besenderung). Durch die hohe Schneelage und den sozialen Stress der „fremden“ Tiere konnte beobachtet werden, dass sich diese nicht auf den Futterplatz getrauten und abseits (80 – 100 Meter) Fichtenbäume mit einem Alter von ca. 100 Jahren massiv zu schälen begannen.

Eine solche Situation konnte ich in meiner 25 jährigen Tätigkeit noch nicht beobachten.

Weiters stellte auch der erhöhte Futterverbrauch ein Problem dar. Es musste einiges an Futter um viel Geld nachgekauft werden. Das zum Leidwesen des Jagdpächters.

Wenn das die Zukunft des „Versuchskaninchens“ Rotwild ist, wird die Wald-Wild Problematik nicht weniger werden, und die Akzeptanz gegenüber der Öffentlichkeit nicht steigen.

Keine schönen Aussichten, meint ein besorgter Berufsjäger.





## Gedanken zum Winterausklang 2019

Fritz Köppl – Jagdpächter

Wohlthuend, wie jetzt der Frühling die Berge und Hänge unserer Reviere nach einem strengen und schneereichen Winter wieder zurück erobert. Die Bühne ist wieder leer – gemeint sind die Futterplätze des Rotwildes. Jetzt gilt es, wieder Ordnung zu schaffen, Futterreste und Schmutz zu beseitigen und Winterschäden an den Reviereinrichtungen zu reparieren.

Dieser Winter hat nicht nur massive Schäden in den Wäldern hinterlassen, auch in der ständigen Diskussion über die Notwendigkeit der Wildfütterung war eine lebhaftige Beteiligung vieler Betroffener in der Öffentlichkeit auffällig. Es wäre eine gute Chance der Jägerschaft und auch deren Vertretungen gewesen, den selbstlosen Einsatz, teilweise unter Einsatz des eigenen Lebens, gegen den Hungertod des Wildes in den Medien besser zu präsentieren und sich gegen aufgestellte biologische Dogmen mancher Besserwisser entgegen zu stellen.

Vor allem in unseren Rotwildkerngebieten mit den immer kleineren Rückzugs- und Ruheinständen

darf die artgerechte Fütterung des Rotwildes keineswegs in Abrede gestellt werden – nicht nur aus reiner Sicht des Tierschutzes, der Schutz unserer Landeskultur und Wälder gegen Wildschäden ist ein klarer Gesetzauftrag. Notzeit beim Wild erfordern Verantwortung und Zivilcourage der Jägerschaft! Aufstehen und richtiges Handeln – auch wenn es manchmal schwer fällt. Ein großer Dank gebührt den unermüdlichen und engagierten Jägern für den Einsatz und einen erhobenen Finger an jene, die Anfüttern und Kirren mit Fütterung verwechseln.

Mit großer Sorge sind zunehmende Wolfsführungen in den Fütterungsbereichen zu beobachten, das soziale Verhalten des Rotwildes verändert sich. Es wird sich aber auch das Verhalten mancher Jagdpächter verändern. Ohne große Schwarzmalerei werden in Zukunft diese Reviere ihre jagdliche Attraktivität verlieren, denn die „Art“ Rotwild wird über den „Artenschutz“ ziemlich schutzlos werden. Es ist wieder grün im Revier und die angesprochenen Sorgen werden schnell in Vergessenheit geraten.

Aber es wird wieder ein Winter kommen und neuerlich sollten wir unbeirrt Haltung und Verantwortung beweisen.

## Der Jaga und der Koch

Die Jagd ist so alt wie die Menschheit und mit vielen Mythen behaftet. Fantastisch bebildert zeigt dieses Buch, wie gelebte jagdliche Ethik und die waidgerechte Ausübung zum Selbstverständnis einer verantwortungsvollen Jägerschaft gehören. Auf dem Pirschgang mit Christoph Burgstaller erlebt der Leser die Welt des Wildes auf eine Weise, wie sie sonst nur Jä gern und Hegern mit tief reichendem Wildverständnis vorbehalten bleibt. Der Werfner Spitzenkoch Rudi Obauer begleitet den Jäger, lässt sich von der Natur für die zahlreichen Wildgerichte im Buch inspirieren und teilt sein Fachwissen über die feine Zubereitung des Wildbrets. Großartige, farbenprächtige Fotos von Armin Walcher nehmen uns auf die Pirsch mit und zeigen uns eine von menschlichen Eingriffen unberührte Landschaft und Tierwelt, Rudi Obauer steuert 60 Rezepte für fulminante Wildgerichte bei.

### Der Jaga und der Koch

Servus Verlag | 380 Seiten / 23 x 28,5 cm | Hardcover

ISBN: 978-3-7104-0206-7

Preis: € 48,00

Zu beziehen bei: [jagdkurs-pinzgau@sbg.at](mailto:jagdkurs-pinzgau@sbg.at)





# Oberländer Jägertage in Raggal

**Expertendiskussion zum Thema „Trophäe“: „Die Trophäe ist weit mehr als ein Zeichen erfolgreicher Jagd“  
Bedeutung der Trophäe in der geschichtlichen Entwicklung, ihr materieller und ideeller Wert,  
Erkennungszeichen der Fitness unserer Wildtiere**

Welche Bedeutung hat eine starke Trophäe für die Wildtiere? Sind Wildtiere nur an ihren Trophäen zu messen? Oder gehört die Trophäe einfach zur Gesamtheit der Wildtierpopulationen dazu? Ist eine Jagd ohne Trophäe vorstellbar? Mit diesen Fragen beschäftigte sich eine Expertenrunde aus Wildbiologen, Grundbesitzervertretern, Jägern und Politikern bei den 14. Oberländer Jägertagen in Raggal in Vorarlberg.

Zum Auftakt der Diskussion erklärten die Referenten DI (FH) Anton Larcher, Tiroler Landesjägermeister, Jagdpächter und Grundbesitzer, sowie Dr. Hubert Zeiler, Wildbiologe, Forstwirt, Jäger und Autor, in ihren Vorträgen, dass eine gesamtheitliche Betrachtung dieses komplexen Themas von größter Bedeutung ist.

## **STARKE TROPHÄE ALS ZEICHEN EINES GESUNDEN WILDBESTANDES**

Für einen gesunden Wildbestand braucht es ein Gleichgewicht zwischen den Altersklassen und den Geschlechtern. Nur so können die Po-

pulationen fit und langfristig überlebensfähig bleiben. Dafür sind jedoch auch die Trophäen der Tiere entscheidend, erklärte Wildbiologe Dr. Hubert Zeiler. Weibliche Tiere paaren sich bevorzugt mit starken männlichen Stücken. Denn diese garantieren ihnen einen körperlich fitten Nachwuchs, was ein leichteres Aufziehen des Jungwuchses für das Muttertier bedeutet. Schwache Trophäen hingegen sind oft Zeichen von gestresstem Wild. Dies wiederum kann auf einen überhöhten Wildbestand hindeuten. „Denn bei einer geringeren Anzahl an Wildtieren besteht weniger Nahrungskonkurrenz, was automatisch zu stärker ausgebildeten Trophäen führt“, so der Experte.

## **FALSCHER WAHRNEHMUNG DER JAGDTROPHÄEN**

Die Wahrnehmung der Jagdtrophäe hat sich in der Geschichte stark verändert. Immer weniger Menschen kennen die Zusammenhänge zwischen stressfreien Lebensräumen für das Wild und der Entwicklung von Gehörn und Geweih. Stark ausgebildete Geweihe werden als negative



Entwicklung betrachtet, obwohl das Gegenteil der Fall ist und sie für eine gesunde Population stehen. Für den Verpächter einer Jagd hingegen gilt der monetäre Wert. Er ist ein maßgeblicher Faktor bei der Bewirtschaftung und Verpachtung. „Ohne diese finanziellen Einnahmen wären viele Alpfächen in der Bewirtschaftung nicht mehr rentabel“, erklärt der Tiroler Landesjägermeister Larcher. Er betont, dass Alpen durch die jagdlichen Einnahmen erschlossen werden können und dadurch deren Bewirtschaftung erleichtert wird. Diese Bewirtschaftung wiederum erhält wichtige Lebensräume für heimische Wildtiere und steigert so den Jagdwert.

### ERHÖHTER STRESS GEFÄHRDET BESTANDESSTRUKTUR

Per Gesetz hat die Jägerschaft für einen gesunden und artenreichen Wildbestand Sorge zu tragen. Mit zunehmendem Verlust der Lebens-

räume und dem in vielen Gebieten behördlich angeordneten, unbeschränkten Abschuss ist ein stressfreies Leben für Wildtiere kaum noch möglich. Dies führt zu einem Ungleichgewicht in der Sozialstruktur. Starke männliche Tiere mit deutlich ausgebildeten Geweihen oder Gehörnern fehlen im Bestand. Diese starken Tiere sind für eine gesunde Reproduktion besonders wichtig und müssten dadurch speziell berücksichtigt werden. Sie werden jedoch ohne Rücksicht auf ihre besondere Bedeutung für den gesunden Wildbestand zum Abschuss freigegeben. Jägerinnen und Jäger sind per Gesetz dazu verpflichtet, bei Nichtbeachtung drohen hohe Geldstrafen. Durch diesen Druck und durch den markanten Wegfall der männlichen Tiere bringen die Weibchen verstärkt weiblichen Nachwuchs zur Welt, um so das Aussterben der Herde zu vermeiden. Das wiederum lässt die Bestände nach oben steigen. Wildbiologe Hubert Zeiler stellt dieses Problem drastisch dar. „Abschussplanung und Wildbestandsregulierung sind sehr komplexe Angelegenheiten und sollten nur von jenen diskutiert werden, welche für eine gesamtheitliche Betrachtung aller Komponenten auch wirklich bereit sind.“

### TROPHÄE WICHTIGER INDIKATOR DES WILDBESTANDES

Die Trophäe hat über das rein jagdliche Symbol hinaus wesentliche Bedeutungen. Wirtschaftlich betrachtet hilft die Trophäe, Alpbewirtschaftungen rentabel zu halten und aus wildbiologischer Sicht sagt ein Überblick der Trophäen einiges über den Zustand der Wildpopulation aus.

Die Trophäe oberflächlich auf die reine Trophäenjagd zu reduzieren – welche im Übrigen auch von der Jägerschaft kritisiert wird – ist daher falsch, erklärt Manfred Vonbank, Berufsjäger und Bezirksjägermeister von Bludenz. Die aktuelle Hageschau des Bezirks Bludenz in Raggal beweist dies auch in Zahlen. Der Anteil der anerkannten Trophäenträger im Bezirk lag im vergangenen Jahr bei rund fünf Prozent des gesamten erlegten Rotwildes.

**MEPUR**  
Die gepflegte Textilreinigung  
www.mepur.at

**Spezialreinigung für Jägerschaft**  
Jagdkleidung  
Rucksäcke  
Lederpflege  
Hüttenvorhänge  
Teppiche

<b>Filiale Hohenems</b> im Baumlerwald T: 0515 76 726 27	<b>Filiale Bregenz</b> im GVL T: 055 574 545 72	<b>Filiale Dornbirn</b> De Wäibel Str. 6a T: 055 72 231 44	<b>Filiale Dornbirn</b> im Meserpark T: 055 72 296 79	<b>Filiale Feldkirch</b> im Ilpark T: 055 72 815 02	<b>Filiale Bürs</b> im Zimbspark T: 055 57 642 23	<b>Filiale Schruns</b> Bäberhofstr. 22 T: 05 556 726 12
--	---	--	---	---	---	---





# Fahrt zur 25. Österreichischen Jägertagung

11. – 12. MÄRZ 2019 AIGEN IM ENNSTAL

Auch in diesem Jahr organisierte der Verband der Vorarlberger Berufsjäger eine Fahrt zur Österreichischen Jägertagung in Aigen im Ennstal.

Das interessante und top aktuelle Tagungsthema „Rotwildjagd im Umbruch“, lockte zahlreiche Berufsjäger aus allen Teilen unseres Landes in die Steiermark. An diesen zwei Tagen wurde über verschiedenste Thematiken rund um das Rotwild, dessen Umfeld und die Rotwildjagd in der bis auf den letzten Platz ausgebuchten Puttererseehalle, referiert und diskutiert.

Im ersten Block wurde die Entwicklung des Rotwildes in Europa, ausgehend von der letzten Eiszeit, thematisiert. Der Einfluss des Klimas und der geografischen Gegebenheiten, führte zur Entwicklung verschiedenen Unterarten. Durch den vermehrten Einfluss des Menschen, kam es immer mehr zu Lebensraumzerschneidungen, was in weiterer Folge zur Isolierung und Gefährdung durch Inzucht einzelner Vorkommen führte.

Prof. Reimoser stellte die derzeitige Situation des Rotwildes in Österreich übersichtlich dar. Er zeigte auf, wie sich die Bestände und Strecken entwickelten bzw. immer noch entwickeln und wagte auch einen Blick in die Zukunft. Mit Dipl. Ing. Siegbert Terzer von der Agrarg. Nenzing und Dipl. Ing. Thomas Zanker von den Bayrischen Saalforsten standen 2 Betriebsleiter am Podium. Sigi Terzer erklärte anhand von praktischen Beispielen, was einen Betrieb, wie die Agrargemeinschaft Nenzing motiviert, dem Rotwild Lebensraum bereitzustellen und es in angemessenen Beständen im Betrieb zu erhalten. Herr Zanker legte dar, dass gut ausgebildetes Fachpersonal für die professionelle und lebensraumorientierte Rotwildbejagung unumgänglich ist. Besonders dann, wenn die Bestände auf ein lebensraumverträgliches Maß reguliert werden und in weiterer Folge auch gehalten werden wollen. In Block zwei stand die Wechselwirkung des Rotwildes zu anderen Wildtieren im Mittelpunkt.

Prof. Klaus Hackländer ging auf den Einfluss großer Beutegreifer auf das Rotwild ein, wobei dem Wolf dabei ganz klar die größte Bedeutung zukommt. Das lieferte natürlich Stoff für angelegte Diskussionen. Dr. Armin Deutz berichtete



über seine Erfahrungen mit Rot- und Schwarzwild in einem österreichischen Voralpenrevier. Dipl. Ing. Sepp Zandel von der Gutsverwaltung Fischhorn brachte gute Beispiele, wie es möglich ist 5 Schalenwildarten, inkl. Weidevieh in ein- und demselben Revier unter einen Hut zu bringen. Dazu braucht es klare Zielsetzungen, konsequentes Handeln und gute Zusammenarbeit.

Am 2. Tag wurde das neue Wildeinflussmonitoring System (WEM) vorgestellt und die Methodik und Ziele davon erläutert. Weiters wurde über verschiedene Methoden der Abschussplanung, Fütterung und Krankheiten, die durch evtl. Fütterungsfehler entstehen können, referiert. Den Abschluss der Tagung bildete die Podiumsdiskussion unter dem Motto „Rotwild mit Zukunft“. Dabei stellten verschiedene Persönlichkeiten aus dem Jagd- und Forstwesen, unter anderem Dipl. Ing. Hubert Schatz, ihre Sichtweise über die Zukunft des Rotwildes und der Rotwildjagd im Alpenraum dar. Es waren zwei hochinteressante, lehrreiche Tage an denen auf ein Neues klar wurde: Nur wenn alle Akteure an einem Strick ziehen und an fachlich orientierten Lösungen arbeiten, können Ziele erreicht werden! Unsachlichkeit und Feindbildpflege kosten nur unnötig Zeit und Energie. Hier ist zukunftsorientierte Zusammenarbeit gefragt. An dieser Stelle ein Dankeschön der Vorarlberger Jägerschaft, dem Verband der VlbG. Berufsjäger, sowie der Landwirtschaftskammer-Sektion Dienstnehmer, für die großzügige Unterstützung bei dieser Lehrfahrt. Die Österreichische Jägertagung bildet den perfekten Rahmen, Weiterbildung mit wichtiger Kameradschaftspflege zu verbinden.



**Vom 7. Jänner bis zum 28. März 2019 fand der heurige Berufsjägerlehrgang in der FAST Rotholz statt. Im dritten Lehrjahr erfolgt dieser Lehrgang als Vorbereitung zur Berufsjägerprüfung.**

Es nahmen heuer 10 Berufsjägerlehrlinge daran teil, davon lernen fünf in Tirol, zwei in der Steiermark, zwei in Salzburg und einer in Oberösterreich. In insgesamt 336 Unterrichtseinheiten wurde der umfangreiche Lehrstoff in einem dicht gestrafften Stundenplan mit 40 Wochenstunden vermittelt. Ergänzt wurden die schulischen Unterrichtsstunden noch mit 96 Praxisstunden draußen. Wissensvermittlung erfolgt in verschiedenen Fächern wie Wildkunde, Text- und Datenverarbeitung, Menschenführung, Waffenkunde, Pflanzenkunde, Mathematik, Wildkrankheiten, Hundewesen, Berufskunde, Arbeits- und Sozialrecht, Betriebswirtschaft, Buchführung, Jagdgeschichte, Jagdbetriebslehre, Wildökologie, Abschussplan, Jagdrecht sowie Öffentlichkeitsarbeit und Jagdpädagogik (336 Unterrichtsstunden). In den Praxisstunden geht es um Folgendes: u. a. Fährtenlegung und Ausarbeitung einer Fährte für Jagdhunde, Lawinenkunde, Bergrettung, Zahn-

schliffe, Wildbretverarbeitung und Wildbretvermarktung, Besichtigungen der Firma Swarovski und eines Fischzuchtbetriebes, Unfallverhütung im Jagdbetrieb, Besichtigung von verschiedenen Rot- und Rehwildfütterungen, Biotopgestaltung, Trophäenpräparation, Durchführung von aktiver Lebensraumgestaltung, Umgang mit Medien sowie Praxisunterricht in Jagdpädagogik mit einer Volksschule.

Bei der Zeugnisverteilung und Abschlussfeier des Berufsjägerkurses am 28. März 2019 konnte Kursleiter WM Pepi Stock neben den Kursteilnehmern auch den Präsidenten der Landarbeiterkammer, Andreas Gleirscher, sowie die Vortragenden begrüßen. Die Bläser der HG-Karwendel umrahmten die Abschlussfeier mit ihren musikalischen Einlagen. In seinen Abschlussworten gratulierte WM Pepi Stock den Kursteilnehmern zu ihren ausgezeichneten Leistungen und betonte das ausgesprochen disziplinierte Verhalten während des Kurses.



## 2. Alpenländer Berufsjägerschießen

**Unter dem Motto Gemeinschaft, Übung und Kräfteressen fand am 11. April 2019 in Unken der 300 m Mannschaftswettbewerb für Berufsjäger aus den Bundesländern Bayern, Salzburg und Tirol statt.**

Mit 51 Teilnehmern wurde die Resonanz im Vergleich zum letzten Jahr etwas gesteigert. Nicht zu toppen waren allerdings die Sieger. Erneut stellte das Team der Salzburger Berufsjäger, darunter auch Landesjägermeister und Schirmherr der Veranstaltung, Max Mayr-Melnhof, ihre Spitzenleistung unter Beweis. Den Mannschaftspokal, gestiftet von der Firma RWS, konnten sie dank einer Gesamtpunktezahl von 89 wieder mit nach Hause nehmen und auch unter den ersten 5 Schützen in der Gesamtwertung fanden sich allein 2 aus diesem Bundesland.

Den 2. Platz unter den Mannschaften belegten die Tiroler Berufsjäger mit 88 Punkten, Platz 3 und 4 gingen an den Bund bayrischer Berufsjäger und sein Lehrlingsteam mit jeweils 87 Punkten. Von den Einzelschützen errang Rupert Essl von den Salzburger Berufsjägern den 1. Platz, gefolgt von seinem Mannschaftskollegen Sepp Messner, den bayrischen Berufsjägern Gerhard Henkemeier und Karl Christl sowie Markus Neuner aus Tirol. Gewertet wurden 5 Schuss aus der Kurzwaffe auf 25 m, 5 Schuss auf den Kipphasen, 3 Schuss angestrichen über 100 m auf den Fuchs, 3 Schuss aufgelegt über 200 m auf den Rehbock, 3 Schuss aufgelegt über 250 m auf die Gams und 3 Schuss aufgelegt auf über 300 m auf den Hirsch. Um die Ehrenscheibe, gestiftet von Karl Christl, führten Hans Koller und Georg Rieger einen ritterlichen Kampf, den Koller gewann.

Die Berufsjägerverbände freuten sich außerordent-

lich über die Unterstützung der Firmen Swarovski Optik und RWS/RUAG. Swarovski stiftete als Hauptpreis ein hochwertiges Fernglas, das am Schluss unter allen Teilnehmern verlost wurde und das Arno Wimmer aus Unken gewann. Die Firma RWS/RUAG stand erneut mit Testwaffen und Beratung vor Ort zur Verfügung und hatte sich zudem beim Wanderpokal nicht lumpen lassen und ihn heuer mit den Logos aller 3 Berufsjägerverbände verziert. Organisiert hatten die rundum gelungene Veranstaltung die Berufsjäger Anton Wegscheider und Andreas Pfnür aus Bayern.



Von links: Max Keler, BJV-Vizepräsident Moritz Fürst zu Öttingen Wallerstein, ROJ Hans Koller (gewann mit 82 Jahren die Ehrenscheibe), LJM Max Mayr-Melnhof und WM Pepi Stock.

Fotos: Vivienne Klimke, Pressereferentin BBB



# Wir gratulieren:

**BASTIAN EBERLE**



Alter: 20  
 email-Adresse:  
 bastian.eberle@gmx.at  
 Lehrbetrieb und Lehrherr:  
 Gräflich Leutrumtsche Jagdverwaltung Schattwald-  
 Zöblen-Stuiben  
 WM Robert Tannheimer  
 Schulische Ausbildung (ab Pflichtschule):  
 Landwirtschaftliche Lehranstalt Imst (2013-2016)  
 Waldaufseherlehrgang Rotholz (2017)  
 Lehre praktisch (2018-2019)  
 Auf Stellensuche oder bereits fixe Zusage:  
 auf Stellensuche

*Als Berufsjäger möchte ich eine nachhaltige Revierbewirtschaftung umsetzen sowie für gesellschaftliche Akzeptanz und Respekt gegenüber der Jagd sorgen.*

*Ordentliches, langfristiges, effektives und nachhaltiges Arbeiten im Revier sind mir wichtig. Meine Stärken liegen im nachhaltigen Denken und im gesellschaftlichen Umgang. Deshalb möchte ich anderen über den Beruf erzählen, dass es ein großer Aufgabenbereich ist, vom Nutzen der Jagd und von der Tradition unseres Berufes. Von klein auf war ich viel in der Natur unterwegs und habe jagdliche Traditionen immer schon mitbekommen.*

*Meine beruflichen Erwartungen sind eine gute Zusammenarbeit mit den Nachbarrevieren, die Akzeptanz und Respekt in der Gesellschaft, das Erreichen von jagdlichen Zielen (Abschussplan usw.), das Führen eines Jagdhundes sowie ein gutes Arbeitsverhältnis.*



**IFAC**  
**Andreas**  
**SCHATZ**  
**ZAHNSCHLIFF**

Altersbestimmung von Cerviden

**MultiSegmentierung™**  
nach A. Schatz von 1987

Altersbestimmung vom Rot-, Reh-, Damwild, Elch sowie auch Keilern  
 EUC zertifizierunggeprüfter Sachverständiger und Fachgutachter für Hegegemeinschaften, Bewertungskommissionen, Jagdbehörden mit entspr. Beschlüssen dazu in D / A

**Erstellung von Privat- und Behördlichen Gutachten**

Homepage: [www.Schatz-Zahnschliff.com](http://www.Schatz-Zahnschliff.com)  
 E-Mail: [Andreas@Schatz-Zahnschliff.com](mailto:Andreas@Schatz-Zahnschliff.com)  
 Mobil (D): +49 171 403 45 16  
 Mobil (A): +43 676 555 8383



Institut für Altersbestimmung Cerviden

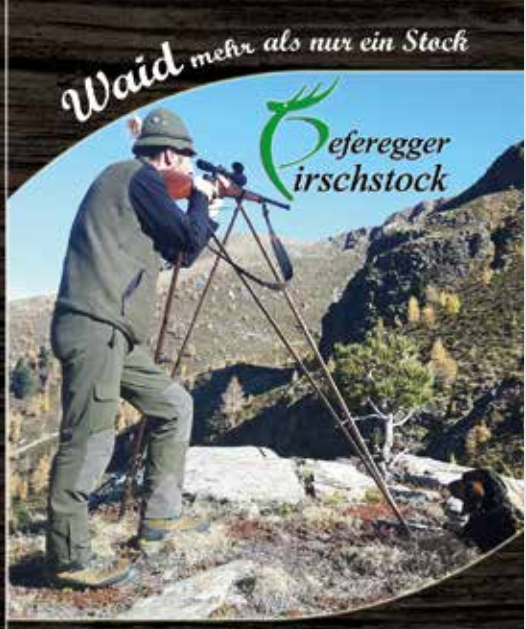


Andreas Schatz  
Sachverständiger für Altersbestimmung am Zahnschliff von Cerviden (Hirsche)

Die Erarbeitung zur Spann-, Trenn- und Mehrfachschnitt-Technik nach A. Schatz zeichnet sich im Vergleich zu anderen Instituten im einfachen Schnitt seit über 30 Jahren besonders aus und nicht zur Nachahmung einer gewerblichen Nutzung anderer Institute gedacht - persönliches geistiges Eigentum des Entwicklers!

[www.deferegger-pirschstock.at](http://www.deferegger-pirschstock.at)

*Waid mehr als nur ein Stock*



**Deferegger**  
**pirschstock**

**Roland Grimm**  
 A-9961 Hopfgarten i. Def.  
 Tel.: +43 699 16021974



## DAVID STERZINGER



Alter: 27  
 email-Adresse:  
 david007@gmx.at  
 Lehrbetrieb und Lehrherr:  
 Wattens-Lizum: Heeresjagd Lizum/Walchen  
 Lehrherr: WM  
 Schulische Ausbildung (ab Pflichtschule):  
 2006-2010 Schnitzschule in Elbigenalp  
 2017 Waldaufseherlehrgang in Rotholz  
 Auf Stellensuche oder bereits fixe Zusage:  
 bereits fixe Zusage

*Berufsjäger zu werden war schon von klein auf mein Traumberuf. Jetzt bin ich als großer Naturliebhaber an diesem Ziel angelangt und werde drauf schauen, dass das Wild wieder mehr Respekt und eine Daseinsberechtigung bekommt.*

**astri**  
 Tradition die passt

**ÖTZ TAL**  
**JAGD- OUTDOOR- & LANDHAUSMODE**

IHR TIROLER PRODUZENT FÜR JAGDBEKLEIDUNG!

**15% RABATT FÜR MITGLIEDER**  
[Angemessen kleidbar und bereits reduzierte Artikel.]

... im **astri-Shop in Ötztal-Bahnhof.**

www.astri.at | 6430 Ötztal-Bahnhof |

*Die Tierwelt soll mit Respekt behandelt und geschätzt werden. Ein richtiges Geschlechterverhältnis, das Beibehalten der Artenvielfalt sowie das Schaffen von Wildruhezonen im eigenen Revier sind meine berufliche Vorstellung. Wer das Kleine nicht ehrt, ist das Große nicht wert. Sauberkeit am Futterplatz, Genauigkeit, weidmännisches Jagen sind meine Stärken. Mir ist es auch wichtig, einen gesunden, ausgeglichenen Wildbestand zu halten und nachhaltig zu bewirtschaften.*

## MARKUS MAYR



Alter: 25 Jahre  
 email-Adresse:  
 markus.9942@gmx.at  
 Lehrbetrieb und Lehrherr:  
 Jagdverwaltung Rantal (Hinterriss)  
 Lehrherr: Robert Prem  
 Schulische Ausbildung (ab Pflichtschule):  
 dreijährige Zimmererlehre  
 Waldaufseherlehrgang Rotholz  
 Auf Stellensuche oder bereits fixe Zusage:  
 auf Stellensuche

*Als Berufsjäger soll mein Revier sollte ordentlich geführt sein und einen passenden Wildstand haben. Ich möchte Wildwiesen anlegen bzw. erhalten. Ich arbeite gerne mit dem Wild und der Bau von Reviereinrichtungen liegt mir. Wichtig ist mir eine gute Zusammenarbeit mit allen, die am Lebensraum Wald beteiligt sind. So will ich auch Nichtjägern die Jagd näherbringen. Für den Beruf als Berufsjäger hab ich mich entschieden, da mein Opa und mein Vater auch Berufsjäger waren und ich mit der Jagd aufgewachsen bin. Erwartungen an meinen Beruf habe ich insofern, als ich mit den Grundbesitzern sowie dem Forst ein gutes Verhältnis haben möchte.*

**MATTHIAS ZANGERL**

Alter: 19

email-Adresse:

matthias.zangerl@outlook.com

Lehrbetrieb und Lehrherr:

Schwarzwasser GBR / WM Hubert Mayr

Schulische Ausbildung (ab Pflichtschule):

Handelsschule Reutte

Forstfachschnle Waidhofen a.d. Ybbs

Auf Stellensuche oder bereits fixe Zusage:  
auf Stellensuche

*Als Berufsjäger möchte ich ein vielfältiges, gesundes Ökosystem erhalten. Die Öffentlichkeit soll mehr Verständnis für die Jagd bekommen und ich möchte einen guten Ausgleich zwischen Wald und Wild bzw. Forst und Jagd herstellen. Bei der Arbeit im Revier ist mir wichtig, dass ich die Interessen der Grundbesitzer als auch der Jagdpächter in Einklang bringen kann. Die ordentliche Betreuung des anvertrauten Revieres gehört für mich zur Selbstverständlichkeit. Ich bin ein umgänglicher Mensch, meine Stärken liegen in guter Konfliktbewältigung, ich bin offen für Neues, möchte meine Revierarbeit pflichtbewusst erledigen, habe ein gutes Gespür für Jagdhunde und zeige Loyalität gegenüber meinem Arbeitgeber. Ich möchte anderen über meinen Beruf erzählen, dass es nicht nur ein Job ist, sondern eine Berufung, die vor allem Passion und Leidenschaft verbindet sowie das Feingefühl für die Tier- und Pflanzenwelt. Da es seit meiner Kindheit mein Berufswunsch war und ich gerne in der Natur mit den Wildtieren und Hunden arbeite sowie den Wald als großes Ganzes sehe, habe ich mich für diesen Beruf entschieden. Meine Erwartungen sind, dass ich sowohl mit meinen Grundbesitzern bzw. mit den Forstvertretern als auch mit meinem Arbeitgeber eine konfliktfreie, freundschaftliche Berufslaufbahn habe.*

**TOBIAS PERLE**

Alter: 20

email-Adresse:

t.perle19@gmail.com

Lehrbetrieb und Lehrherr:

Häselgehr – Untere / Peter Krabacher

Schulische Ausbildung (ab Pflichtschule):

Landwirtschaftliche Lehranstalt Imst

Waldaufseherlehrgang Rotholz

Auf Stellensuche oder bereits fixe Zusage:  
auf Stellensuche

*Mir ist es als Berufsjäger wichtig, die heimischen Wildarten zu hegen und zu pflegen. Das heißt eine Bejagung im Sinne einer nachhaltigen Nutzung durchzuführen.*

*Die Wildtiere haben mich schon als kleiner Bub interessiert. Ich arbeite gerne unter freiem Himmel, wo man die vier Jahreszeiten hautnah erleben kann. Ich möchte Nichtjägern und Interessierten erklären, wie das Wild lebt und ihnen die Schönheit der Natur näherbringen.*

*Eine gute Zusammenarbeit sowohl mit der Forst- und Landwirtschaft als auch mit den Mitjägern soll dazu beitragen, dass es in meinem Revier angepasste Wildstände gibt und das Wild weidgerecht bejagt wird.*

*Mein Wunsch ist es, ein Jagdrevier zu finden, wo es ein gutes Verhältnis zwischen dem Pächter und dem Berufsjäger gibt. Und ich möchte den Beruf Berufsjäger mit Stolz aufrechterhalten und dem Wild ein guter Vertreter sein.*



# BJ-Eisschießen

## Pinzgau gegen Pongau

Kurzen Prozess machten die Pinzgauer gegen ihre Kollegen aus dem Pongau beim entscheidenden Wettkampf in Bruck/Glstr. um den Wanderpokal. Durch zwei Kehrschüsse von BJ Sepp Hörl war die Partie schon nach 2 Kehren entschieden und der Wanderpokal (Eisstock) geht endgültig in den Pinzgau. Auch die 3. Kehr ging nach einem guten Schuss von Sabine Lanner an den Pinzgau. Die Bierkehr konnten die Pongauer für sich entscheiden, den Kehrschuss machte Marco Aichhorn. Die wieder sehr gelungene Veranstaltung ließ man beim Zacherlbräu bei gutem Essen ausklingen.

Pinzgau-Moar Oj. Martin Brauneder (re.) übernimmt von Pongau-Moar Rj. Daniel Zierfuss den Wanderpreis



## Waidmanns Trank

STIEGL-GOLDBRÄU  
LEBENSRAUM NATUR-EDITION



Unter  
[stiegl-shop.at](http://stiegl-shop.at)  
erhältlich



BRAUKUNST AUF HÖCHSTER STUFE.



**An die 100 Besucher folgten der Einladung der Landarbeiterkammer zur jährlichen Schulung für Berufsjäger und Forstangestellte nach Stegenwald.**

Auf Grund der extremen Wetterbedingungen verbunden mit großen Schneemengen zu Beginn dieses Jahres, konnte als Referent Mag. Bernhard Niedermoser, Leiter der ZAMG-Regionalstelle für Meteorologie und Geodynamik Salzburg und Oberösterreich, gewonnen werden. Zunächst wurden vom Vortragenden die einzelnen Lawinensarten und die Ursache ihrer Entstehung



Mag. Bernhard Niedermoser (li.) mit KAD Dr. Otmar Sommerauer. In seinem zweistündigen Vortrag „Entstehung von Lawinen und Erkennen von Gefahrensituationen“ referierte er anhand der Situation im Jänner 2019, dass es mehr als wichtig ist, sich über die aktuelle Schneelage und die Lawinensituation in seinem Jagdrevier vorab zu informieren, um Gefahren richtig einschätzen zu können.

erläutert. Anhand einiger Veranschaulichungsbeispiele konnte von den Schulungsteilnehmern dann nachvollzogen werden, welche zerstörerischen Kräfte durch eine Lawine freigesetzt werden können, denen man, wenn man erst einmal in sie hineingerät, aus eigener Kraft kaum noch entkommen kann. Umso wichtiger sei es für jene, die sich beruflich einen Großteil ihrer Zeit in alpinem Gelände bewegen, die entsprechenden Warnzeichen zu kennen, um Gefahrensituationen vermeiden zu können. Dementsprechend wurden auch die wichtigsten Anzeichen für bevorstehende Lawinenabgänge erörtert und den Teilnehmern der Schulung noch einmal nahegelegt, kritische Bereiche im Gelände bei Vorliegen solcher Gefahrenzeichen entsprechend zu meiden. Im Anschluss an den Vortrag war noch Raum für ergänzende Fragen aus dem Publikum und Diskussion.

## **58. BERUFSJÄGERTAG**

Nach der LAK-Schulung konnte Obmann Oberjäger Sepp Messner am Nachmittag zum 58. Salzburger Berufsjägertag sehr viele Berufsjäger,





Ehrengäste aus Jagd und Politik und Ehrenmitglieder begrüßen.

Neben den üblichen Tagesordnungspunkten und den Ansprachen der Ehrengäste gab es auch heuer wieder Ehrungen und Ernennungen verdienter Mitglieder des Salzburger Berufsjägersverbandes. Im Hinblick auf ihre langjährige, hervorragende berufliche Tätigkeit wurde Berufsjäger Rudolf Bär zum „Revierjäger“ und Rj. Rupert Lengauer zum „Oberjäger“ ernannt.

Der ehemalige Berufsjägerobmann und Oberjäger, Bürgermeister Dr. Hubert Stock wurde aufgrund seiner hervorragenden Verdienste um den Berufsjägerstand zum Ehrenmitglied des Salzburger Berufsjägersverbandes ernannt.

Den Abschluss bildete schließlich die Ehrung der Landarbeiterkammer für langjährige verdienstvolle Tätigkeit um die Salzburger Land- und Forstwirtschaft. Geehrt wurden: Oberjäger Günter Althuber und Oberheger Wolfgang Pertl, beide für 27 Jahre; Oberjäger Rupert Essl für 28 Jahre; Oberjäger Rupert Essl für 29 Jahre; Oberjäger Georg Eck-schlager für 30 Jahre; Oberjäger Arthur Lienbacher für 33 Jahre; Oberjäger Christian Hochleitner für



LJM Max Mayr-Melnhof bei seiner Ansprache

34 Jahre; Wildmeister Josef Grasl für 40 Jahre; Wildmeister Johann Putz für 44 Jahre; die Wildmeister Franz Gollackner und Johann Lengauer beide für 45 Jahre und auch der langjährige Mitarbeiter in der Salzburger Jägerschaft Ing. Robert Kriegl für 30 Jahre.

Die Landarbeiterkammer mit Präsident Thomas Zanner und KAD Dr. Otmar Sommerauer gratulierten den Geehrten auf das Herzlichste.



Oberjäger Rupert Lengauer



Revierjäger Rudolf Bär

**IHR PARTNER FÜR GESCHÜTZTE BÄUME.**

**TRICO + TRICO S**

- ▶ Sehr gute Pflanzenverträglichkeit und einfache Handhabung
- ▶ Natürlicher Schutz gegen Winterwildverbiss, sowie gegen Sommerwildverbiss, Fegen und Schälern (durch TRICO)

Trico Pfl.Reg.Nr. 2787, Trico S Pfl.Reg.Nr. 2936. Pflanzenschutzmittel vorsichtig verwenden. Vor der Verwendung stets Produktinformationen und Etikett lesen. Erhältlich im Forstfachhandel. DI Peter Göldner, Consulting Agrarmarketing, Tel. 0664/4454742. [www.wildverbiss.com](http://www.wildverbiss.com)

**Kwizda**  
Agro





## Zwischen Jagd, Forst- und Landwirtschaft – alles unter einen Hut gebracht,

03:00 Uhr – Tagwache. Robert macht sich auf den Weg ins Revier, hoch zur Eggeralm im Mallnitzer Dösental. Heute lässt es die Arbeit am Saupper Hof zeitlich zu, einen Pirschgang hinauf zur auf 1900 m Seehöhe gelegenen Almhütte der Sauppers zu machen und den Gämsen etwas auf den Pelz zu rücken.

Es ist November und das letzte Drittel des Weges muss sich Robert durch knietiefen Schnee vorarbeiten, doch die Aussicht auf das, was der anbrechende Tag eventuell bringen mag, macht den beschwerlichen Aufstieg erträglich. Es sind bei Weitem nicht nur das Jagderlebnis oder die Trophäe selbst, welche die beiden Jäger in der Familie Saupper, Robert & Vater Loisl, Sommer wie Winter nur zu gern auf die Alm rauf und zur Jagd antreiben, sondern ebenso der Ertrag: das schmackhafte Wildbret aus dem Revier der Sauppers.

Das Wetter spielt mit Roberts Plänen mit – die Sonne scheint, es ist kalt und die rechte Gamsgeiß lässt nicht lange auf sich warten. Ein Schuss, ein Treffer. Kammerschuss. Robert verweilt noch etwas und macht sich nach einiger Zeit auf den Weg zum erlegten Stück. Mit dem aufgebrochenen Tier im Lodenrucksack geht's zur Hütte. Die Gams wird sofort im Keller zerwirkt und transportfähig gemacht. Nach einem kurzen, herzhaften Frühstück und heißem Tee geht's wieder hinab ins Tal zum 1435 m hoch gelegenen Saupper Hof. Am heimatlichen Hof gelangt das Wildbret schnellstmöglich ins Kühlhaus, Sommer wie Winter. Hier wird nicht nur das erlegte Wild der Männer – ob nun

Gams, Reh oder Rotwild – verarbeitet: die Sauppers sind Vollerwerbsbauern mit Spezialisierung auf Mutterkuhhaltung. Direktvermarktung gehört hier zum täglichen (Über)Leben und auf dieser baut die gesamte Lebensgrundlage der ganzen Familie – einen 4 Generationenhaushalt – auf. Es wird das Wild sowohl küchenfertig in Form von z. B. Braten oder Gulasch, als auch in veredelter Form von Hirsch- oder Gamswürsten, vermarktet. Ein weiterer Vertriebskanal der Speck-, Fleisch- und Wurstwaren sind auch einige regionale Veranstaltungen, wo z. B. das Buffet-Catering zum Einsatz kommt oder aber auch das Kärntner Nationalparkfest, welches alljährlich am letzten Samstag im Juli in Mallnitz stattfindet und wo neben dem bekannten Leberkas auch die g'smackigen Hirschburger vor Ort gebraten und verkauft werden. Ebenso kommen natürlich auch alle am Hof selbstgemachten Produkte beim Frühstück der Hausgäste frisch auf den Tisch.

Den Großteil des verarbeiteten Fleisches, welches hauptsächlich vom Hof aus verkauft wird, bilden aber die Erträge der selbstgeschlachteten und -verarbeiteten Rinder im Herbst und der Schweine übers Jahr. Die Kälber werden in der Regel zwischen Februar und Ende April geboren und sind von Anfang an bis zum letzten Tag bei der Mutterkuh und bekommen deren Milch. Ende Mai/ Anfang Juni darf das Vieh dann auf die Alm – die bereits genannte Eggeralm – und den ganzen Sommer bis weit in den Herbst hinein, auf der Alm bzw. den Weiden grasen und die besten, zartesten Alpengräser und -kräuter genießen.



Seit Bestehen des Saupper Hofes in seiner heutigen Form Anfang des letzten Jahrhunderts hat sich einiges getan: Nach dem notwendig gewordenen Stallumbau 2015 finden nun ca. 13 Kühe plus Kälber, Kalbinnen und Stier Platz. Um diese auch über den Winter versorgen zu können, stehen den Sauppers ca. 13 ha Futterflächen zur Verfügung, welche zweimal im Jahr (Heu- und Grummeternte) gemäht und eingebracht werden. Nicht alle Flächen befinden sich um den Hof, einige müssen im Tal bewirtschaftet werden. Ebenso zum Hof gehört der eigene Wald, in welchem wiederum die Saupper Männer ganzjährig für den Nachschub an Brennholz für die Damen des Hauses für den Küchenherd – ja, hier wird noch komplett am Tischherd gekocht! – und den Holzvergaser sorgen, der in der kälteren Zeit das Bauernhaus samt Gästezimmern beheizt. Um in allen Bereichen „fit“ zu sein und natürlich auch den gesetzlichen Anforderungen hier Genüge zu tun, wurde und wird immer wieder an Schulungen und Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen. Ob es nun die Ausbildung an der Landwirtschaftlichen Fachschule Litzlhof, der forstlichen Ausbildungsstätte Ossiach, dem Meisterbrief zum Landwirtschaftsmeister und natürlich auch Jagd- und Jagdaufseherprüfungen – am Saupper Hof finden all diese Bereiche zusammen und werden auch in allen Bereichen gelebt, Traditionen hochgehalten und mit Herz und Verstand hinterfragt, was das Beste für den Betrieb, das Vieh und den Erhalt der eigenen Lebensgrundlage ist. Einseitiges Denken oder Handeln zu Gunsten auch nur eines Bereiches – Jagd, Land- oder Forstwirtschaft – wäre nicht

„gesund“ für das Miteinander. Ob es nun zu Ausfällen beim Futter kommen würde, zu Verbiss oder Schädlingsplagen in der Forstwirtschaft oder aber zu Krankheiten beim Wild – so wie es sich hier im Mikrokosmos Familienbetrieb Bauernhof katastrophal auswirken würde, kann dies im Groben wohl vermutlich auch generell auf große Bereiche der Jagd, Land- und Forstwirtschaft umgelegt werden. Abschließend darf man mit Gewissheit sagen, dass die Familie Saupper großen Wert darauf legt, dass sowohl Wild als auch Vieh mit größtem Respekt und Sorgfalt bei Jagd und Schlachtung behandelt werden und das zu verarbeitende Fleisch am Saupper Hof einen hohen Stellenwert hat und nach bestem Wissen und Gewissen vermarktet wird. Seien es nun das Wildbret, das Rindfleisch oder Speck- und Räucherwaren – hier wird viel Zeit und Arbeit in ein aufrichtiges und unverfälschtes Endprodukt investiert.





# Nächte des Raubwildes

Seit Jahren ist die nächtliche Jagd auf den „Winterfuchs“ ein Anliegen vieler passionierter Jägerinnen und Jäger im Lieser-Maltatal (Talschaft V).

Obwohl das Lieser-Maltatal jagdlich für verschiedene Schalenwildarten bekannt ist, begann man bereits im Jahr 2016, das Raubwild gezielt zu bejagen. Diese angepasste Regulation führte damals nicht nur zur Biotopverbesserung für das Niederwild und zum Erhalt und Förderung der Raufußhühner, sondern auch zur Minimierung seuchenhafter Krankheiten. Um diese langfristig geplanten Maßnahmen zum Schutze des Niederwilds auch nachhaltig durchführen zu können, organisieren die Berufsjäger des Lieser-Maltatals jedes Jahr die „Nächte des Raubwildes“.

Die Bejagung findet in acht Hegeringen statt und wird in den Mondphasen von Dezember bis Februar durchgeführt. Seit der Intensivierung der Raubwildbejagung stoßen jedes Jahr weitere Jägerinnen und Jäger dazu, trotz der Kälte leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der Raufußhühner und des Niederwildes.

In den letzten drei Jahren konnte eine Gesamtstrecke von 454 Stück Raubwild verzeichnet werden, davon 382 Füchse, 64 Steinmarder, 2 Edelmarder, 2 Iltisse und 4 Dachse. Die durchschnittliche Ansitzzeit pro Stück Raubwild betrug 4,5 Stunden, davon wurden 70 % in der ersten Nachthälfte erlegt. Von den 382 erlegten Füchsen waren 70 % Jungfüchse, was darauf schließen

lässt, dass es dem Fuchsbestand gut geht und man weiterhin stark eingreifen kann. Die intensive Raubwildbejagung der letzten Jahre wirkte sich auch positiv auf den Gesundheitszustand des Raubwildes aus. Es wurden kaum mehr erkrankte Füchse (Räude, Staupe) erlegt.

Das auch der Fuchsbalg immer mehr an Bedeutung unter den Jägern gewinnt ist durchaus erfreulich. Vor allem die Kameradschaftlichkeit und der rege Erfahrungsaustausch unter den Raubwildjägern sind in den Vordergrund zu stellen.

*Rj. Franz Reiner*



Fotos: Feistritzer Rudi



## Abschied von Berufsjäger i.R. Walter Bergmeister sen.



Am 4. Dezember 2018 mussten wir von Walter Bergmeister sen. Abschied nehmen, er verstarb nach langer Krankheit am 30. November 2018 im 84. Lebensjahr im Kreise seine Familie.

Walter Bergmeister sen. wurde am 15. Jänner 1935 in Zauchen Winkel bei Altenmarkt im Gurktal geboren. Nach seiner Schulausbildung erlernte er das Handwerk des Schuhmachers. Von 1956 bis 1958 besuchte er die landwirtschaftliche Fachschule in Töscheldorf.

In dieser Zeit legte er die Jagdprüfung ab. Nach Abschluss der landwirtschaftlichen Fachschule war er als Verwalter beim land- und forstwirtschaftlichen Betrieb Krenn, vlg. Kaiser in Plaggowitz bei Hüttenberg tätig. Nach zehn Jahren als Verwalter, bewarb er sich 1968 beim Schweizer Forstbetrieb Hespera Domäne als Jagdaufseher und Forstwart. 1973 hat Walter Bergmeister sen. die BJ-Prüfung abgelegt. Nach 26-Dienstjahren bei der Firma Hespera Domäne in Reichenfels konnte er am 31.12.1994 in den wohl verdienten Ruhestand treten. Außerdem war er auch ein erfolgreicher Dachsbrackenführer. Walter Bergmeister sen. war in seiner Heimatgemeinde Reichenfels auch in zahlreichen Vereinen tätig und auch eine Periode als Hegeringleiter-Stv.

Seine Familie, der Wald, die Jagd, das grüne Feld, das war für ihn die schönste Welt.

Weidmannsdank und Weidmannsruh  
*Die Kärntner Berufsjägervereinigung*

## Wir gratulieren herzlich!

**OJ. Markus Gautsch** zum 50. Geburtstag

**Abo der Österreichischen Berufsjägerzeitung in Kärnten bei:**

Obmann Walter Pucher

9822 Mallnitz 147

Tel.-Nr.: 0664 6202453

E-Mail: [walter.pucher@rkm.at](mailto:walter.pucher@rkm.at)



Kärntner Jägerschaft



MÜHLE-MISCHFUTTER-LANDHANDEL  
**UITZ-FUTTER**  
UITZ-MÜHLE Ges.m.b.H.



### Ihr kompetenter Partner

Wildäsungen  
Dünger  
Bergkern  
Pflanzenschutz  
Sämereien  
Wildverbiss



**RECHTZEITIG WILDFUTTERBERATUNG  
FÜR HERBST PLANEN**

**Uitz-Mühle Ges.m.b.H.**  
8720 Knittelfeld  
Tel.: 03512/82686 FAX: DW 30  
e-mail: [office@uitz-muehle.at](mailto:office@uitz-muehle.at)  
[www.uitz-muehle.at](http://www.uitz-muehle.at)



# Allheilmittel Rotwildfütterung!

**Bezüglich einer Studie über Rotwildlenkung in wenig schadenanfällige Gebiete durch Fütterungen, und deren Nebenwirkungen, von Frau Johanna Maria Arnold, ausgezeichnet durch den Granser-Forschungspreis für nachhaltige Jagd 2018, wollen wir aus Sicht der Praktiker folgendes entgegnen.**

Unserer Meinung nach wurde durch diese Studie die Rotwildwinterfütterung, wieder einmal den Tatsachen widersprechend, in ein nicht korrektes Licht gerückt! „Die Wirkungsweise der Rotwildfütterung ist nicht eindeutig belegt. Sie kann dazu beitragen Wildschäden zu vermeiden, wie einige Studien belegen, andere Studien weisen darauf hin, dass sie kontraproduktiv ist und die Entstehung von Wildschäden sogar fördert“. Soweit die wesentlichen Aussagen. Es wird weiters darauf hingewiesen, dass die Wirkungsweise oft von nicht greifbaren Faktoren beeinflusst wird. Es wird jedoch mit keinem Wort erwähnt, um welche Faktoren es sich dabei handelt, und wie solche Faktoren eventuell vermieden werden könnten. Auch werden hier nur bereits bekannte Studien zitiert, und keine neuen Erkenntnisse aufgezeigt. In dieser Studie wurde festgestellt, dass sich die Aufsuche-Wahrscheinlichkeit von schadenanfälligen Forstbeständen während der Fütterungsperiode nur bis zu einem Radius von ca. 1,5 Kilometern rund um die Fütterungen verringert. Nach dieser Distanz suchte das Rotwild die sensiblen Flächen gezielt auf. Daher beschränkt sich die Wirksamkeit der Winterfütterung hinsichtlich Vermeidung von

wildschadensanfälligen Bereichen auf nur ca. 38% der Studienfläche. Es wurden lediglich 11 Stücke Rotwild mit einem GPS-Halsband versehen, was jedoch mit unter einem Prozent keinen repräsentativen Querschnitt von rund 1200 Stück Rotwild auf der Untersuchungsfläche widerspiegelt. Es werden in dieser Studie offensichtlich sehr wesentliche Faktoren einer Rotwildfütterung, wie zum Beispiel, Fütterungsstandort, Futtermittelzusammensetzung, Futtervorlage, Ungestörtheit, Wassererreichbarkeit und Einstand nicht auf ihren Zustand untersucht, und hinsichtlich Wildlenkung in Zusammenhang gebracht. Weiters wurden auch andere eventuelle Wildlenkungsmaßnahmen wie etwa Wildruhezonen, gezielter Bejagungsdruck oder Tourismuslenkung in dieser Studie nicht berücksichtigt, welche jedoch die Effizienz der Fütterungen in Hinblick auf Schadensvermeidung enorm beeinflussen können. Hinsichtlich Wirkung und Nebenwirkungen der Rotwildfütterung werden wieder nur nationale und internationale Studien zitiert, in denen durch die Bereitstellung einer Winterfütterung eine Vielzahl von möglichen negativen Folgen für das Wild aufgezählt werden.



Zum Beispiel:

- Konkurrenz zwischen den Tieren:  
ja, nur bei zu vielen Tieren und zu geringem Futter- u. Platzangebot
- Erhöhter Futterbedarf u. Futterabhängigkeit:  
ja, dadurch aber Vermeidung von Verbiss- und Schälschäden
- Höheres Risiko von Krankheitsübertragungen:  
ja, bei überhöhten Wildständen od. mangelnder Hygiene
- Selektion in der Jugendklasse durch „verhungern“ wird ausgeschaltet:  
ja, wird durch Abschuss wirtschaftlich sinnvoll genutzt
- Traditionelle Verhaltensweisen, z. B. Überleben in hohen Lagen gehen verloren:  
ist zum größten Teil nicht mehr möglich – Wintertourismus
- Winterfütterung kann die Populationsdichte erhöhen:  
ja, bei unprofessioneller Revierbetreuung
- Winterfütterung kann Wildschadensprobleme verschärfen:  
ja, wenn wesentliche Faktoren einer Winterfütterung nicht eingehalten werden
- Hohe Tier-Dichten wirken sich auf Setzzeiten, Geschlechterverhältnis bei Kälbern, Trophäenqualität und Kondition negativ aus:  
ja, das ist eine Folge von falscher Bejagung, nicht primär der Fütterung oder einer falschen Fütterung
- Genetische Integrität einer Tierpopulation kann gefährdet werden:  
nein, der genetische Austausch findet während der Brunft und nicht in den Wintermonaten statt. Es ist keinesfalls so, wie in dieser Studie zitiert, dass ob und wie solche Effekte eintreten, kaum

vorhergesagt werden kann. Es werden in dieser Studie alle möglichen negativen Folgen einer Winterfütterung, die eventuell eintreten könnten, aufgezeigt, ohne auf oben genannte wesentliche Faktoren einzugehen, und auch ohne darauf hinzuweisen, dass diese Folgen bei entsprechend professioneller Durchführung weitestgehend verhindert werden können.

Wenn in dieser Studie gefordert wird, die Wildstände an die Äsungsausstattung des Winterlebensraumes anzupassen, so wird hier bewusst oder unbewusst übersehen, dass der Mensch in weiten Teilen unseres Landes dem Rotwild die Möglichkeit genommen hat, in optimale, wenig schadensanfällige Wintereinstände zu ziehen. Das Rotwild ist somit gezwungen, in suboptimalen Gebieten zu überwintern. Gebietsweise, in den letzten Jahrzehnten enorm gestiegener Wintertourismus, und zu Holzfabriken umfunktionierte Wälder verschärfen die Situation noch zusätzlich. Es ist auch legitim, dass Grundeigentümer einen sinnvoll zu bejagenden Rotwildstand auf ihrer Fläche erhalten wollen. Schließlich stellt die nachhaltige Jagd einen nicht zu übersehenden Wirtschaftsfaktor für viele Forstbetriebe dar. Daher kommt man in weiten Teilen unseres Landes um eine professionell durchgeführte, den Anforderungen entsprechende Rotwildwinterfütterung, welche sehr wohl in der Lage ist, Wildschäden auf ein vertretbares Maß zu reduzieren, nicht herum. Wie viele positive Beispiele beweisen. Die Folgen von Fütterungsauffassungen hat der heurige Winter wieder deutlich gezeigt! (siehe Leserbrief)

*OJ Werner Rössl  
RJ Heimo Kranzer*







# Kappel

## DER Präparator

seit 2006

Tierpräparation, die neue Maßstäbe setzt!  
Überzeugen Sie sich selbst,  
vereinbaren Sie einen persönlichen Termin  
und besuchen Sie unser Atelier!



**Erwin Kappel**

8773 Kammern im Liesingtal, Hauptstraße 75 | Tel.: 0664/4673959 | Mail: [office@praeparator-kappel.at](mailto:office@praeparator-kappel.at)

Öffnungszeiten: Montag – Freitag nach telefonischer Vereinbarung!

Lage: 35 min nördlich von Graz, 3 Minuten zur Autobahnauffahrt Kammern/A9

**[www.praeparator-kappel.at](http://www.praeparator-kappel.at)**



**Der 37. Berufsjägertag fand dieses Jahr am 26. 04. 2019 in Seiz im Gasthof Gietl statt.**

Zahlreiche Ehrengäste, wie Landesjägermeister Franz Mayr-Melnhof-Saurau, Nationalratsabgeordneter Andreas Kühberger die Landtagspräsidentin Manuela Kohm und den Kammeramtsdirektor der Steiermärkischen Landarbeiterkammer Mag. Johannes Sorger durften wir in unserer Mitte begrüßen.

In den Tätigkeitsberichten der Funktionäre wurde auf die extreme Situation des vergangenen Winters eingegangen und darauf verwiesen, dass durch die durchgehende Aufrechterhaltung der Fütterungen, großes Tierleid und massive Schäden an der Waldvegetation verhindert wurden. Weiters haben im vergangenen Jahr vier Lehrlinge die Berufsjägerprüfung erfolgreich bestanden.

Philipp Hintsteiner mit sehr gutem Erfolg, dafür wurde er auch im Ministerium mit seinem Ausbilder OJ Wolfgang Trattng zum besten österreichischen Berufsjägerlehrling geehrt.

Martin Friesenbichler und Sandro Raffler haben mit gutem Erfolg bestanden.

Weiters dürfen wir auch der ersten Steirischen Berufsjägerin Anna Siegl zur bestanden Prüfung gratulieren. Drei weitere Kollegen aus anderen Bundesländern haben die Prüfung im Steirischen Jagdrecht abgelegt. Vier Kollegen erhielten durch den Obmann die Verdienstnadel in Silber für ihre langjährige Verbundenheit zur steirischen Berufsjägervereinigung. Unter anderem wird auch unsere Homepage neu gestaltet; um technisch auf dem aktuellen Stand zu sein, wird sie in Zukunft von unserem Kollegen Christoph Gruber, in Zusammenarbeit mit einer Medientechnik Firma betreut. Bei den Kollektivvertragsverhandlungen konnte ein Plus von 2,4 % für land- und forstwirtschaftliche Angestellte erzielt werden, weiters wird die Lehrlingsentschädigung im ersten Jahr auf 964,75 €



Die ausgezeichneten Lehrlinge



Verdienstnadel in Silber



Philipp Hintsteiner, bester österreichischer Lehrling



Die glücklichen Gewinner des Berufsjägerschießens

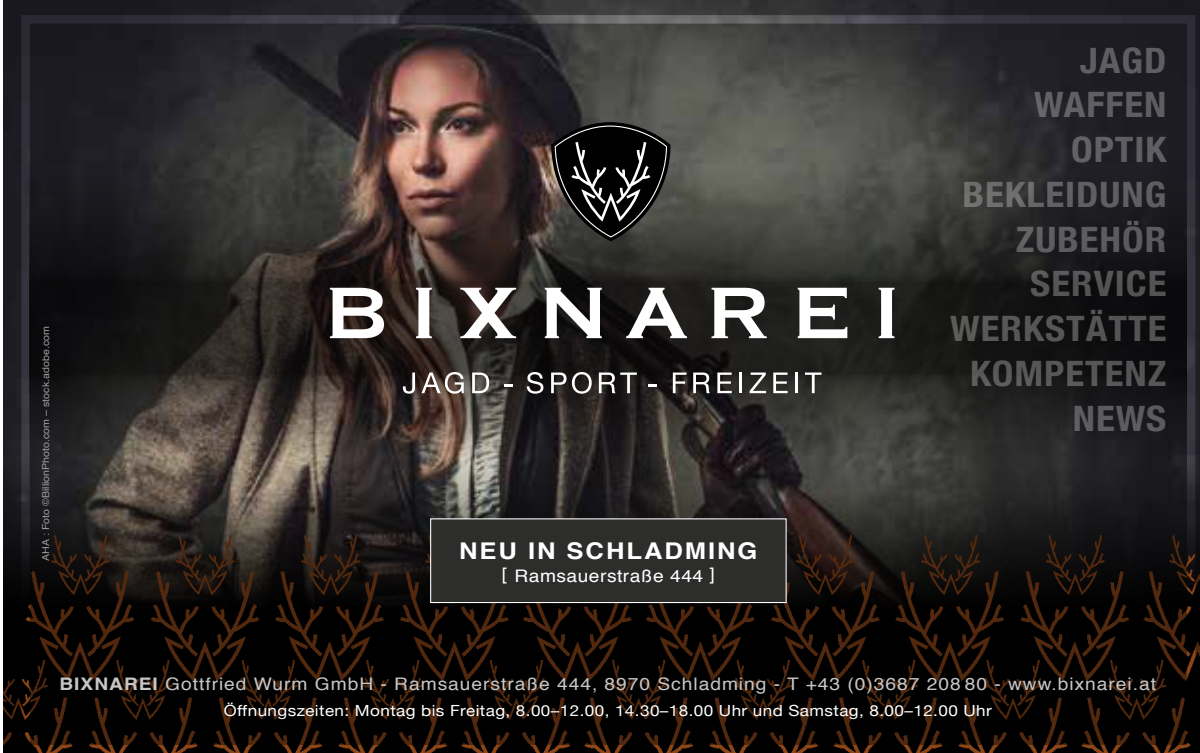
und im zweiten Jahr auf 1200 € angehoben und die Karenzzeit wurde auf 24 Monate verlängert. Die Verhandlungen zur einheitlichen Ausbildung treten aus unserer Sicht auf der Stelle, da man sich nicht auf den Umfang der forstlichen Ausbildung einigen kann.

In der Politik wird bereits über eine länderübergreifende Zusammenarbeit im Wildtiermanagement im Zuge des Schutzwaldprojekts nachgedacht. Aus diesen und weiteren Gründen ist eine umfassende Ausbildung der zukünftigen Berufsjäger sehr wichtig. Die forstliche Ausbildung muss mindestens dem eines Forstwartes entsprechen. In diese Kerbe schlagen auch alle Ehrengäste, welche unter anderem zu mehr Öffentlichkeitsarbeit aufrufen. Die Jägerschaft muss Kompetenz zeigen. Dies verdeutlichte DI Klaus Tiefnig mit dem laut-formulierten Gedanken,


einen Berufsjäger in sein Team aufzunehmen, um den kommenden Herausforderungen, einen klimafitten Lebensraum zu gestalten, besser nachkommen zu können. NR Abg. Andreas Kühberger und Frau Landtagspräsidentin Manuela Kohm fanden auch klare Worte zum Thema Wolf sowie LJM Franz Mayr-Melnhof-Saurau zum Goldschakal. Es soll in Forschung und Arbeitsgruppen investiert werden, um akzeptable Lösungen für alle davon Betroffenen zu finden. Beim anschließenden Schießbewerb wurden 3 Schuss sitzend am freien Bergstock auf die Rehbockscheibe abgegeben.

1. OJ. Schwaiger Alfred 28 Ringe 43 Teiler
2. OJ. Hochreiter Max 28 Ringe 60 Teiler
3. RJ. Rudorfer Florian 27 Ringe 46 Teiler

*RJ Jonathan Pucher*



**JAGD  
WAFFEN  
OPTIK  
BEKLEIDUNG  
ZUBEHÖR  
SERVICE  
WERKSTÄTTE  
KOMPETENZ  
NEWS**



# BIXNAREI

JAGD - SPORT - FREIZEIT

**NEU IN SCHLADMING**  
[ Ramsauerstraße 444 ]

**BIXNAREI** Gottfried Wurm GmbH - Ramsauerstraße 444, 8970 Schladming - T +43 (0)3687 20880 - [www.bixnarei.at](http://www.bixnarei.at)  
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 8.00–12.00, 14.30–18.00 Uhr und Samstag, 8.00–12.00 Uhr



## Lehrherrenschulung – Unterweisen, aber richtig

Arbeitsrecht, Ausbildungsordnung und Abschlussplanung in Eisenerz

Am 21. und 22. März dieses Jahres trafen wir uns im JUFA Eisenerz um die in der neuen Ausbildungsordnung verpflichtenden Schulungen für Lehrherren zu besuchen. Am ersten Tag hatten wir seitens der AUVA die Veranstaltung „Unterweisen - aber Richtig“. Hier wurde beim Thema Unterweisen eher die psychologische Seite hervorgehoben. Das Thema Unterweisen wird von den meisten Vorgesetzten schon als wichtig empfunden, aber aufgrund von wenig Zeit und hoher Arbeitsintensität meist hintangestellt und auf Tage verschoben, wo einmal nicht so viel zu tun ist oder für Arbeiten im Revier das Wetter nicht mitspielt. Aus rechtlicher Sicht muss die Unterweisung jedenfalls vor Arbeitsbeginn durchgeführt werden. Es muss dabei auch nicht jedes Werkzeug, jede Maschine oder Fahrzeug sofort unterwiesen werden sondern zeitnah vor der ersten Benützung.

Die Unterweisung hat in verständlicher Form stattzufinden und es ist unbedingt zu überprüfen, ob die Unterweisung auch verstanden wurde. Ein Unterschreiben auf einem Blatt Papier ohne Überprüfung, ob der Inhalt verstanden wurde, reicht im Ernstfall nicht aus, um im Falle eines Arbeitsunfalles vor Gericht zu bestehen. Hier drohen im schlimmsten Fall straf- und zivilrechtliche Konsequenzen. Und Fakt ist, dass es nach jedem Unfall einen Schuldigen geben muss – der nach guter und richtiger

Unterweisung aber nicht der Vorgesetzte sein sollte. Am zweiten Tag hatten wir dann noch von der LAK mit Peter Klema interessante Themen, wie Nutzung der Dienst-Kfz, oder auch Nutzung von privaten Werkzeugen am Arbeitsplatz, aufgearbeitet. Hierbei ist zu erwähnen, dass, wenn private Werkzeuge am Arbeitsplatz verwendet werden, bei Unfällen der Betrieb nicht in die Verantwortung gezogen werden kann, sondern der Vorgesetzte die Schuld trägt. Danach gingen wir noch mit RJ Mayer Markus den in der FFS vorgetragenen Abschlussplan für Rotwild durch, da dieser von den Jagdlehrlingen auch so bei der Prüfung verlangt wird.

RJ Heimo Kranzer klärte uns zum Abschluss noch über die Neuerungen in der Ausbildungsordnung für die Berufsjägerlehrlinge in der Steiermark auf. Als Resümee kann ich nur sagen, dass es eine sehr gelungene Veranstaltung war. Ich bin mir sicher, dass sich keiner der Anwesenden zu hundert Prozent über die Auswirkungen einer nicht durchgeführten oder mangelhaften Unterweisung bei einem Unfall im Klaren war. Solange nichts passiert ist alles gut, aber wenn es zu einem Unfall kommt, ist eine richtig und nachweislich durchgeführte Unterweisung das einzige, das vor hohen Strafen und den eventuellen Verlust des eigenen Arbeitsplatzes schützt.

*RJ Helmut Wilding*



*Der Geschmack der Natur*



## Steiermärkische Landesforste

Forstdirektion in 8911 Admont, Hauptstraße 28  
Tel.: 03613/2403, E-Mail: [fv.admont@landesforste.at](mailto:fv.admont@landesforste.at)  
[www.landesforste.at](http://www.landesforste.at)



Die Steiermärkischen Landesforste sind ein forstlicher Großbetrieb der Obersteiermark, dessen Reviere mit einer Gesamtfläche von 28.500 ha sich von Admont bis Hieflau, von der Landesgrenze zu Oberösterreich am Laussabach im Norden bis ins Johnsbachtal im Süden erstrecken.

50 Mitarbeiter, Förster, Jäger, Forstfacharbeiter, Techniker, Büro- und Reinigungspersonal sind in den Bereichen: Holzproduktion, Jagdverpachtung, Schottermanagement, Schutzwaldpflege, Forstschutzprophylaxe, Gebäudevermietung, Wildmanagement tätig.

Wir betreiben nachhaltige Forstwirtschaft in den Wirtschaftsrevieren, im neuen Nationalpark Gesäuse Naturraummanagement, Wald- und Wildtiermanagement sowie Führungen zur Wildtierbeobachtung durchs Nationalparkgebiet.

Besonders stolz sind wir auf unsere Produkte „XEIS-Edelwild“ und „XEIS-Alpenlachs“, die sich in der guten Gastronomie der Nationalpark-Region etabliert haben und in diversen Shops als regionale Besonderheiten zu erstehen sind.

Unsere Gastronomie im Nationalpark-Pavillon in Gstatterboden und der idyllische Campingplatz sind Ausgangspunkte für Wanderungen in der Natur der Gesäuseberge.

Unser Jagdhaus Gstatterbodenbauer mit schönen Appartements und unsere urigen Almhütten auf der Hochscheibenalm und Johnsbacher Neuburg können tageweise gemietet werden. Natur pur in uriger Atmosphäre und Umgebung.

**Steiermärkische Landesforste — gelebte Tradition!**

## Wildfuttermischungen Thoma

Wir liefern das **optimale  
Futter** für ihr Wild

Auf Basis von Silomais, Luzerne, Futtererbse, Biertreber und Apfeltrester entsteht eine hochwertige Futtermischung.

**Unser Angebot:**

Die einzelnen Komponenten können in Menge und Art frei gewählt werden

Wir liefern lose oder in Ballen



Wildfuttermischungen Thoma  
Kurzheim 1, 8793 Trofaiach  
[wilfried.thoma@gmx.at](mailto:wilfried.thoma@gmx.at)

Ihr Ansprechpartner: DI Wilfried Thoma  
Mobil: +43 676 7331060



## Wir bedanken uns bei folgenden Firmen und Personen für die finanzielle Unterstützung:

Guido Marte	Trebernvertrieb	Gerhard Trinker
E. Mayr-Melnhof	Egger Franz	Erich Kaufmann
Gerhard Sieberer	Josef Pfarrl	Pretscherer Johann jun.
Christoph Rößler	Lindner Ferdinand	Wolfgang Stubenberg
Seidl Franz	Elisabeth Maislinger	Steirischer Jagdschutzverein
Agrargemeinschaft Seckauer	Bruno Peissel	Advokatur Dr. Hans Moritz Pott
Waldgenossenschaft	Rieger Georg	UITZ Mühle
Pilz Willibald	Erich u. Felicitas Kuss	DI Thoma Wilfried
Friedrich Pokorny	Willi August	Steiermärkische Landesforste
Thomas Pair	Kleemaier Matthias	Josef Frieß
Stern Franz	Erich Gradwohl	Siegfried Jöchler
KR Erwin Haider	Johann Kager	Lore Offenmüller
Mag. Dr. Rudolf Gürtler	DI Walther Schmid	Schaffer GmbH
Friedrich Fellner	Schmidfelden	Naturgut GmbH
Dkfm Mag. Heinz Kürzel	Lilegg Robert	Wildhandel Strohmeier
S.D. Constantin Liechtenstein	Scheier Bernhard	Bernhard Reiter
Andreas Gressenbauer	Reinprecht Viktor	Friedrich Pokorny
KR Mag Friedrich Lengger	Erich Mörth	Hermann Schaupp
Dr. Nikolaus Kodolitsch	Karl Wieser	Hofbauer Georg
Erster Steirischer	Otmar Kleemaier	Karl Rehberger

### Waldhackguterzeugung Wurzelstockübernahme Wildfutter



**naturgut**<sup>®</sup> 

Naturgut Kompostierung und Landschaftsbau GmbH  
A-8720 St.Margarethen/K. [www.naturgut.at](http://www.naturgut.at)

**naturgut.at**  
03512 / 71 679

**naturgut.at**  
Energieholzverkauf u. -Handel  
03512 / 71 679



**Holztransport**



**Wildfuttertransport**



**Heißlufttrocknung-Heu**



**Biomassetransport**



## Praxistipp

Oft hat man aber beim Gamswild zusätzlich das Problem, oder besser gesagt das Glück und die Ehre, einen „Pechgams“ zu strecken. Hier ist es unbedingt wichtig, den Pechbelag in seiner Originalität und Farbe zu bewahren. Würde man hier klassisch auskochen und den Gams samt den Schläuchen in oder oberhalb des kochenden Wassers geben, so würde zumindest die Farbe des Peches durch Wasserdampf verändert. Meine bevorzugte Variante ist, vor dem eigentlichen Auskochen das Haupt mitsamt der Decke in eine Mikrowelle zu geben (handelsübliche Mikrowelle, auf keinen Fall Gastronomiegeräte, diese sind zu stark). Das Wahhrad auf Höchststufe stellen und zuerst höchstens eine Minute die Trophäe erhitzen. Hier passiert Folgendes: Da die hornbildende Haut auch gleichzeitig die einzige Verbindung zwischen Stirnzapfen und Horn ist, löst sich diese durch das Erwärmen in der Mikrowelle. Nach einer Minute nimmt man die Krucke in die Hand und probiert mit Gefühl, die Schläuche vom Stirnzapfen zu drehen. Geht dies noch sehr schwer, legt man das Haupt für max. 10 weitere



Sekunden in die Mikrowelle. Diesen Vorgang wiederholt man so lange, bis sich beide Schläuche lösen. Junge Gams sind nach einer Minute bereits fertig, umso älter die Gams, je länger kann der Vorgang dauern. Der große Vorteil dieser Art der Trophäenbehandlung liegt darin, den Pechbelag in seiner ursprünglichen Form zu erhalten, und man beschädigt beim Entfernen der Decke mit dem Messer nicht den Schlauch. Um einen Familienstreit über die häusliche Mikrowelle zu vermeiden, braucht man nur am Gemeinderecyclinghof die zuständigen Personen bitten, eine ausrangierte Mikrowelle zur Seite zu legen. Eine solche reicht vollkommen für die Auskocharbeiten der Gamstrophäe.



## Runde Geburtstage - wir gratulieren

### 50 Jahre

OJ. Willibald Habenbacher

### 60 Jahre

OJ. Franz Wegscheider

### 70 Jahre

OJ. Alfred Mörth  
OJ. Gerhard Rudorfer  
OJ. Johann Trieb

### 90 Jahre

OJ. Roman Peinhopf  
OJ. Franz Prettenhofer



# Oberösterreichisches GAMSSYMPOSIUM

**Im „Rehwildbundesland“ Österreichs eine Veranstaltung mit dem Thema Gamswild zu initiieren, mutet auf den ersten Blick durchaus exotisch an. Nichts destotrotz werden auch in Oberösterreich ca. 2000 Gämsen pro Jahr erlegt. Gerade diese Wildart ist es aber, die in den letzten Jahrzehnten immer mehr unter Druck geraten ist. Ein Grund mehr, sich mit den sich stark verändernden Lebensumständen des Gamswildes auf den für Oberösterreich typischen Kalkstandorten näher auseinander zu setzen.**

Diesem Grundsatz folgend veranstaltete der OÖ Landesjagdverband respektive der hierfür zuständige Hochwildausschuss am 26.4.2019 dieses Symposium, um einen Beitrag dahingehend zu leisten, den Jägerinnen und Jägern als wesentliche Akteure im Umgang mit dieser Wildart fundierte wissenschaftliche Einblicke in deren Lebenswelt zu vermitteln, um die künftigen Herausforderungen mit und um das Gamswild besser meistern zu können.

Die erst kürzlich neu eröffnete Forstfachschule Traunkirchen bot sich, wie ihr Direktor DI Bernhard Huber bei seiner Eröffnungsrede hervorhob, als Gastgeber für diese Veranstaltung vor allem deswegen an, weil gerade im Gebirgswald, explizit auf den sensiblen Kalkstandorten, ein professionelles Miteinander von Jagd und Forst das Gebot der Stunde sei. Und genau in der Vermittlung von

integralen und fachlich fundierten Bewirtschaftungsmethoden liegt eine wesentliche Intention bei der schulischen Ausbildung der künftigen Berufsjägerklientel am Standort Traunkirchen.

Dr. Hubert Zeiler thematisierte in seinem Einführungsreferat, und das ist den allermeisten Jägern durchaus nicht im vollen Umfange bewusst, dass nach wie vor in Österreich die größte Gamswildpopulation – und zwar weltweit – beheimatet sei. Dies könne jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass, so wie im gesamten Alpenbogen, die Gamswildpopulationen rückläufig seien, ergo ein überregionales Problem vorliege, dessen Ursachen multifaktorieller Natur sind. Allein der Umgang des Menschen mit dieser Wildart, inklusive unserer Bejagungsformen, aber auch der Lebensraumdruck durch die Freizeitgesellschaft und nicht zuletzt der Klimawandel, der wiederum auch auf





menschliche Aktivitäten zurückzuführen sei, bilden die wesentlichen Einflussgrößen, die den Gams zunehmend in Bedrängnis bringen.

DI. Gottfried Diwold gab als Vertreter des OÖ Landesforstdienstes einen Einblick in den vegetativen Gebirgswaldzustand Oberösterreichs. Seinen Aussagen folgend zeigen alle Waldmonitoringverfahren (WEM, ÖWI, APVO), dass in den Gebirgsbezirken nach wie vor der größte Handlungsbedarf vor allem hinsichtlich eines ungestörten Aufkommens von Mischbaumarten bestehe. Die Gründe für den mangelnden Verjüngungszustand ortet der Behördenvertreter in den jagdlich schwierigen Bedingungen, wie auch in dem Umstand, dass die OÖ Gamswildlebensräume eben nicht exklusiv dieser Wildart zur Verfügung stünden, sondern auf gleicher Fläche zumindest Rotwild aber auch Rehwild beheimatet sei. Zu guter Letzt führte er ebenfalls aus, dass mit unter völlig unterschiedlichen Bewirtschaftungsziele der Grundeigentümer ebenfalls zu den Hauptgründen zu zählen wären. Den nächsten Vortragsblock bestritten Dr. Fritz Völk, DI Harald Greifeneder und OFö Klaus Kötzdorfer, gemeinsam als Vertreter der ÖBF. Gemäß ihrem Vortragsmotto: „Lebensraum entscheidet über Gamsbejagung“ zeigten sie, dass die Betriebsstrategie der ÖBF auf den unbedingten Erhalt der Schutz- sowie der Nutzfunktion des Gebirgswaldes ausgerichtet sei. Für den Umgang mit Gamswild bedeutet dies jedenfalls, dass dieses in sensiblen Bereichen, etwa auf Windwurfflächen, die einer Wiederbewaldung zugeführt werden müssen, mit aller Härte reduziert oder aber zumindest verdrängt werden müssen. Dagegen werden die Gamsbestände in jenen ÖBF Gebirgsregionen, die kein gesteigertes Konfliktpotential aufweisen, nach herkömmlichen Bewirtschaftungsmodellen bejagt. „Gamswild versus Abschussplanung“ war der Titel des Vortrags von WM Helmut Neubacher, er beschäftigte sich mit einer speziellen oberösterreichischen Herausforderung, nämlich den jagdlichen Rahmenbedingungen, unter denen in OÖ die Abschussplanung für Gamswild vorgenommen wird. Hier geht OÖ seit zwei Jahrzehnten im Österreichvergleich einen eigenen Weg, dass nämlich der Vegetationszustand des (Gebirgs-) Waldes das alleinige Entscheidungskriterium über die Abschusshöhe darstellt. Nach seinen Ausführungen kann nachvollzogen werden, dass dieser Ansatz in Bezug auf Rehwild (falls es alleine



auf der Fläche vorkommt) durchaus erfolgreich wirken kann. Unter Einbezug der speziellen Lebensumstände von Gamswild führt die ASPVO jedoch unweigerlich zu Problemen, da bereits das Ermittlungsverfahren (ausschließlich die Vegetationsbeurteilung) die Bestandssituation des Gamswildes nicht erkennen lässt, diese jedoch von eminenter Bedeutung für die jagdpraktische Umsetzung ergo Konfliktminimierung besonders im Wald – Wildgefüge wäre. Der Sucus seiner Ausführungen mündete in einem Forderungskatalog bezüglich einer lösungsorientierten Erweiterung der derzeit geltenden jagdgesetzlichen Rahmenbedingungen.

Dr. Armin Deutz beschäftigte sich als profunder Veterinärmediziner mit „Gamswild und Klimawandel“. Im Kontext der Herausforderungen rund um unsere liebste Bergwildart stellt er eindeutig fest, dass gerade Gamswild unter den sich mitunter enorm verändernden Witterungsveränderungen zu leiden hätten. Gerade diese sind es aber, die nicht isoliert gesehen werden können, sondern die Auslöser für eine Vielzahl an negativen Folgeerscheinungen für das Gamswild verantwortlich sind. Beispielsweise erhöht der Klimawandel den Parasitendruck dadurch, dass sich Zecken und Co mittlerweile in Höhenlagen wohlfühlen, in denen sie früher noch nicht anzutreffen waren.



Aber auch die Gebirgsvegetation unterliegt einem starken Wandel. Der Wald „wandert nach oben“ und verändert dadurch die Nahrungsverfügbarkeit. Wohingegen sich die typische Sommeräsung ebenfalls verändert, in dem sie im Frühjahr viel zu früh rohfaserreicher wird und somit für Jungwild schlechter verdaulich ist. Im Herbst hingegen neigen die Äsungspflanzen dazu, vorzeitig zu verdorren und verlieren jenes Energiepotential, das bis dato vom Gamswild für die Winterreserven von enormer Bedeutung war.

DI Rudolf Reiner gab dem Auditorium einen Einblick in die „Populationsdynamik von Gamswild“, explizit, welche Auswirkungen diese auf eine fachlich korrekte Abschussplanung hat. Auch er zeichnete ein Bild eines rückläufigen Trends von Gamswildbeständen im gesamten Alpenbogen, präziserte dies jedoch mit der bemerkenswerten Aussage, dass nämlich der „stärkste Rückgang in bejagten Beständen“ zu verzeichnen sei. Ebenfalls ging er auf die Geburtenrate ein und zeigte am Beispiel Salzburgs, dass diese im langjährigen Schnitt in verschiedenen Territorien, also verschiedenen Lebensraumtypen, zwischen 11% und 28% schwankt. Die Weichen, ob Tiere den folgenden Winter überleben, werden demnach bereits im Frühjahr und Sommer zuvor gestellt, im Besonderen hinsichtlich widriger Witterungsverhältnisse, die sich unmittelbar auf die Körpergewichte, also die Energiereserven für den bevorstehenden Winter auswirken. Der Ausführlichkeit des Vortrages wegen können hier nur einige wenige Einflussfaktoren beschrieben werden. Bleiben diese jedoch bei der Abschussplanung unberücksichtigt, werden Gamsbestände sehr rasch, und zwar in einem viel höheren Maße als dies bei Reh- oder Rotwild der Fall wäre, in ihrem Sozialaufbau entscheidend negativ beeinflusst.

Zum Abschluss der Vortragsreihe präsentierte BJM

Ing. Franz Koschuttnigg die „Gamsbewirtschaftung in den südlichen Randalpen – Karawanken – Petzen“. In seinem Vortrag konnte er auf beeindruckende Weise die wechselvolle Geschichte einer Gamsregion von zirka 10.000 ha schildern. Bis in das Jahr 1998 wurde dort zwar Gamswild bejagt, das Streckenalter ging jedoch nicht über die Klasse II hinaus. Stücke der Klasse I konnten, wenn überhaupt, nur ganz vereinzelt erlegt werden. Diese unbefriedigende Situation veranlasste die Jagd ausübungsberechtigten der Region (drei Gemeindejagden und sechs Eigenjagden), sich an einen Tisch zu setzen, um gemeinsame Zielsetzungen und Umsetzungsstrategien zu erarbeiten. Als wohl wesentlichste Umsetzungsstrategie wurde die gänzliche Schonung der Mittelklasse bei beiderlei Geschlechtern festgelegt. Der Erfolg blieb nicht aus und so konnte bereits nach wenigen Jahren eine nachhaltige Entnahme, beispielsweise von Gamsböcken in der Klasse I, in dem Maße sichergestellt werden, sodass auch die kleineren Reviere davon profitieren können. In einem betont praxisnahen Bericht konnte der Vortragende die eminente Bedeutung von großräumigen und vor allem gemeinschaftlichen Planungs- und Umsetzungsstrategien – die wohl vordringlichste Voraussetzung – für eine jagdfachlich korrekte Gamsbewirtschaftung, aufzeigen. Die Conclusio, der sehr gut besuchten Veranstaltung, zeigte einmal mehr die Herausforderungen, die eine lösungsorientierte Gamsbewirtschaftung an uns Jäger künftig stellt. Ebenso trat wiederum klar zu Tage, dass die Jagd per se nicht in der Lage sein wird, die thematisierten Probleme ohne passive bzw. aktive Mitwirkung aller relevanten Lebensraumnutzer, zu meistern. Das Gebot der Stunde ist folglich nicht nur der jagdfachlich richtige Umgang mit unserem Gamswild, sondern ein unermüdliches Engagement von Seiten der Jägerschaft für die Belange dieser Wildart in der Öffentlichkeit.

*WM. Helmut Neubacher*

Obmann OÖ. Berufsjägervereinigung

Alle Vorträge können in voller Länge im Tagungsband des OÖ Gamswildsyposium, 2019 nachgelesen werden. Erhältlich ist der Tagungsband für einen geringen Unkostenbeitrag beim OÖ. Landesjagdverband.



# 24. Jahreshauptversammlung der Niederösterreichischen Berufsjägervereinigung

**In diesem Jahr stand die Jahreshauptversammlung der niederösterreichischen Berufsjäger wieder einmal unter einem besonderen Stern. Zum einen gab es viele interessante und aktuelle Tagesordnungspunkte, zum anderen stand die Neuwahl des Vorstandes im Focus. Zwei anschließende Exkursionen in einen klassischen Auwaldbetrieb, aber auch eine Weingartenführung regten den fachlichen Austausch der Teilnehmer an, der abschließend bei einem Heurigen vertieft wurde.**

Treffpunkt der 24. Jahreshauptversammlung war der frühlingsbetonte Norden des Bezirkes St. Pölten-Umgebung in Traismauer am Wagram. Während viele Kollegen aus den südlichen Bezirken des Landes das Wild noch wie im tiefsten Winter füttern mussten, kamen andere Kollegen aus Gegenden, wo der Löwenzahn die Wiesen bereits gelb erstrahlen ließ... Noch beim Eintreffen der Teilnehmer waren der entbehrungsreiche Winter, die Winterverluste und die Fütterungssituationen in den Revieren das bestimmende Thema. Pünktlich konnte Obmann WM Helmut Schandl die Versammlung eröffnen und stellte nach seiner Begrüßung und einleitenden Worten die Beschlussfähigkeit fest. Als Ehrengäste konnte zunächst der Gastgeber und Bezirksjägermeister MF Johannes Schiesser begrüßt werden, als dann Frau Mag. Sylvia Scherhauser, Generalsekretärin des NÖ Landesjagdverbandes, Herr Mag. Walter Medosch von der NÖ Landarbeiterkammer und Herr Ing. Lukas Brandstätter von der Forstfachschule Traunkirchen.

Generalsekretärin Mag. Sylvia Scherhauser begrüßte alle Anwesenden und überbrachte Grüße von LJM DI Josef Pröll, sowie des Präsidiums des NÖ LJV. Frau Mag. Scherhauser zeigte sich erfreut über die Einladung zur Jahreshauptversammlung der NÖ Berufsjäger und spannte in ihrem Bericht

einen Bogen von aktuellen Punkten der Wildtiergesundheit, über das neue Waffengesetz, bis hin zu den Streckenergebnissen beim Hoch- und Niederwild. Zusammenfassend hat sich leider ein weiterer Rückgang beim Niederwild eingestellt, beim Schalenwild haben sich hingegen die Strecken erhöht. Um dem Niederwild nachhaltig helfen zu können, müssten die bekannten 4 Eckpunkte zur Niederwildhege verstärkt zum Tragen gelangen. An erster Stelle stehen die Verbesserung des Lebensraumes und die Vernetzungen von intakten, ökologisch wertvollen Flächen. Die Basis Lebensraum muss noch ernster genommen werden, wobei hier nicht nur die Jägerschaft, sondern auch die Grundeigentümer gefordert sind. Danach reiht sich als effektive Hegemaßnahme die konsequente Beutegreiferbejagung auf Fuchs, Steinmarder und Aaskrähe ein. Auch sei das Aussetzen von Fasanen keine Lösung, so Mag.



Mag. Sylvia Scherhauser – Generalsekretärin des NÖ LJV, Foto F. Wolf



Scherhauber, denn mit solchen Praktiken werden die letzten natürlichen Besätze mancher Niederwildarten lediglich gefährdet. In jedem Fall sollte aber eine moderate Bejagung angesagt sein. Diese müsse stets auf den Zuwachs abgestimmt werden. Wo der Zuwachs ausfällt, darf keine Bejagung stattfinden, so die passionierte Jägerin. Hinsichtlich der Wildtiergesundheit hielt die Afrikanische Schweinepest (ASP) die Jagdverbände in ganz Europa intensiv in Atem. Auch wenn Österreich



Mag. Walter Medosch, Foto F. Wolf

noch nicht betroffen ist, die Situation sei sehr angespannt. Anders stellt sich die Situation beim Amerikanischen Riesenleberegel dar. Nachdem im vergangenen Jahr eine Medikation vom BMGF (jetzt BMASGK) hinsichtlich Riesenleberegelbefall genehmigt wurde, fielen verschiedene Anträge an das Bun-

desministerium im Frühjahr 2019 (erstellt durch den Fachausschuss für Wildtiergesundheit sowie ein vom NÖ LJV in Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI) erstelltes Gutachten), negativ aus. Hier bleibt abzuwarten, wie sich die Situation zukünftig entwickeln wird. Am Truppenübungsplatz Allentsteig hat sich die Situation rund um den Wolf wie folgt entwickelt: Nachdem sich 2015 ein Rudel gebildet hat, wurden neben den beiden Alphatieren 2016 und 2017 insgesamt elf Welpen gewölft. Ein weiterer Wolf wurde bei Bad Traunstein mittels DNA-Test nachgewiesen. Dieser ist nicht mit der Population in Allentsteig verwandt. Damit kann in Niederösterreich, wertfrei, von einem gesicherten Wolfsvorkommen von mindestens 14 Individuen ausgegangen werden. Mag. Walter Medosch überbrachte die Grüße vom Präsidium der NÖ LAK und ihres Präsidenten Ing. Andreas Freistetter. Er dankte für die Einladung zur Jahreshauptversammlung und unterstrich die gute Zusammenarbeit mit der NÖ Berufsjägervereinigung. Mag. Medosch wünschte dem neuen Vorstand alles Gute und ging auf verschiedene, sehr interessante Punkte ein. Dabei sprach er die Arbeitszeitregelung und deren Aufzeichnung, die



... für vitales Wild

HAAS WILDFUTTER

[www.wildfutter-haas.at](http://www.wildfutter-haas.at) T +43 2756 - 21 86



Präsident des ÖJGV und BJM MF Johannes Schiesser, Foto F. Wolf

Mitwirkung der LAK am neuen Waffengesetz, Anerkennung auf Versehrtenrente bei Hörschäden durch die AUVA und die, hoffentlich kommende, bundesweit einheitliche Ausbildung von Berufsjägern an. Allen anwesenden Berufsjägern legte Mag. Medosch nahe, stets die Nähe zur NÖ LAK zu suchen, da sich die LAK als

Interessensvertretung versteht und Unterstützung in vielfältigster Weise bieten kann.

Hausherr, BJM MF Johannes Schiesser, begrüßte alle Anwesenden im Bezirk St. Pölten-Land und zeigte sich erfreut, dass die niederösterreichischen Berufsjäger seiner Einladung gefolgt sind. Professionell stellte der Präsident des Österreichischen Jagdgebrauchshundevereins (ÖJGV) und erfahrene Meisterführer den Bezirk aus jagdlicher

Sicht vor. Der niederwildgeprägte Bezirk mit einer Fläche von ca. 128.000 ha bestehe aus 18 Hegeringen, 226 Jagdgebieten und ist stark vom großflächigen Maisanbau geprägt. Darunter leide das Niederwild sehr, da der Lebensraum nicht in entsprechender Vielfältigkeit zur Verfügung stehe. Neben dem Rehwild ist das Schwarzwild eine weitere dominierende Schalenwildart. Die Strecken schwanken beim Schwarzwild allerdings z. Z. und so ist der Abschuss von 5 Stk./100ha, derzeit auf 1 Stk./100 ha gesunken. Der als Rotwildrandgebiet ausgewiesene Bezirk beherbergt neben Rotwild auch Muffel,- Sika- und Gamswild (!). Die Rotwildstrecke liegt bei ungefähr 100 Stk./Jahr. BJM Schiesser verwies auf die weiteren Programmpunkte und wünschte der Versammlung einen guten Verlauf.

Fachlehrer Ing. Lukas Brandstätter, BEd begrüßte die Versammlung, dankte für die Einladung und überbrachte die Grüße der Forstfachschnule in Traunkirchen. Da es in der heutigen Zeit gerade für den Berufsjäger immer wichtiger sei, als Generalist in Revieren forst- und jagdlich zu fungieren, betonte Ing. Brandstätter die praxisbezogene Unterrichtsform der neuen Institution. Zwei Jahre Ausbildungszeit seien nicht nur notwendig geworden, um die vielfältigen Ausbildungs-

## SCHWEISSHUND



€ 29,-

### Mit dem Schweißhund auf der Wundfährte

Von Helmut Huber.  
144 Seiten, 35 Farbfotos.  
Exklusiv in Leinen.

Ein Buch über die Ausbildung des Schweißhundes und von denkwürdigen Nachsuchen.

## ROTWILD



€ 33,-

### Herausforderung Rotwild

Von Hubert Zeiler.  
160 Seiten, 55 Farbfotos. Leinen.

Praxisbeispiele zeigen, wie man Rotwild massiv zurücknimmt und trotzdem gesunde Bestandesstrukturen aufrechterhält.

Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag  
1080 Wien, Wickenburggasse 3

Tel. +43/ 1/ 405 16 36

E-mail: verlag@jagd.at Internet: www.jagd.at

Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag  
1080 Wien, Wickenburggasse 3

Tel. +43/ 1/ 405 16 36

E-mail: verlag@jagd.at Internet: www.jagd.at



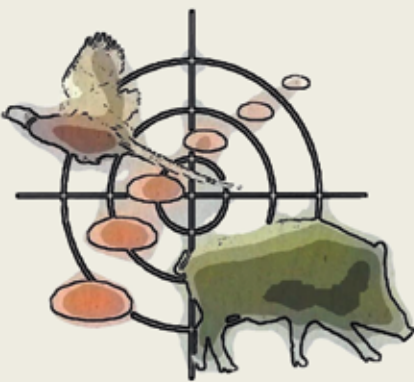
Obmann WM Helmut Schandl,  
Foto F. Wolf

schwerpunkte zum Forstwart unterzubringen, es ist auch eine notwendige Basis, um Einheiten bis zu 1000 ha Wald professionell und eigenständig verwalten zu können. Leider ergeben sich dadurch derzeit keine Spielräume für den 2. Bildungsweg. Abschließend sprach Ing. Brandstätter eine Einladung zum Tag der offenen Tür, an der Forstfachschole Traunkirchen am 18.05.2019, an alle Teilnehmer der Versammlung aus. Obmann WM Helmut Schandl konnte das Jahr 2018 positiv bilanzieren und verwies einmal mehr auf diverse Aktivitäten der niederösterreichischen Berufsjäger. U. a. wurde der letzte Berufsjägertag in Türnitz, zwei Vorstandssitzungen, diverse Aktivitäten des Vorstandes und ein Seminar

„Konfliktmanagement“ genannt. Hinsichtlich der Öffentlichkeitsarbeit gibt es von den NÖ Berufsjäger, bereits jetzt wieder einige vielversprechende und aktive Signale. Der Mitgliederstand zählt 79 Mitglieder. Elf Lehrbetriebe bilden derzeit allerdings nur 1 Auszubildenden (Lehrling) aus. Nach der Prüfung der Kasse durch die Rechnungsprüfer wurde der Kassier, ROJ Peter Schweiger, einstimmig entlastet. Obmann Schandl dankte in seinem Bericht allen Funktionären für die geleistete Arbeit. Ein besonderer Dank erging an FW Fritz Wolf (Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit des NÖ LJV). Sein Engagement, sein unermüdlicher Einsatz für die niederösterreichische Berufsjägerschaft und die Dienste an der Jägerschaft in ganz Österreich sind bereits ein Markenzeichen. In gewohnter Weise dürfen wir uns wieder auf seine Aktivitäten freuen! Im Zuge der Neuwahl wurden die Wahlvorschläge von den anwesenden Mitgliedern zur Kenntnis genommen. Es wurden keine weiteren Wahlvorschläge an die Versammlung herangetragen und so konnten alle Kandidaten in ihre Bereiche einstimmig gewählt werden. Folgende Funktionäre stehen für die kommende Periode der Niederösterreichischen Berufsjägervereinigung zur Verfügung:


**Schießsimulationszentrum  
Waldviertel**

Training und Analyse für Flinte und Büchse



Markus Heindl  
Stögersbach 45  
e-mail: [info@schuesszentrum-waldviertel.at](mailto:info@schuesszentrum-waldviertel.at)  
[www.schiesszentrum-waldviertel.at](http://www.schiesszentrum-waldviertel.at)

Tel: 0676/32 23 007  
3900 Schwarzenau

 [Visit us on Facebook](#) Schieß- Simulationszentrum Waldviertel

**WALDVIERTLER  
JAGDSTUBE**



**WAFFENKEENENGL**

3910 Zwettl, Landstraße 32  
Tel. 02822/52388 | [www.enengl.at](http://www.enengl.at)  
E-Mail: [waffen.enengl@wvnet.at](mailto:waffen.enengl@wvnet.at)

**Recknagel Schalldämpfer auf Lager!  
Knallreduktion um bis zu 32 DB!  
Mündungsgewinde schneiden möglich**



**Obmann:** WM Helmut Schandl  
**Obmann-Stellv.:** ROJ Christoph Rogge  
**Kassier:** ROJ Peter Schweiger  
**Rechnungsprüfer:** ROJ Wolfgang Pfeffer  
 RJ Stefan Bichler

**Gebietsverantwortliche:**  
**RJ Simon Zauner** Waldviertel  
**ROJ Michael Heindl** Weinviertel  
**RJ Patrik Bichler** Industrieviertel  
**ROJ Peter Schweiger** Mostviertel

**Ehrengericht:** WM Christian Kupfer  
 ROJ Josef Teufl

Mit einem Hirschfänger und dem Abzeichen der Niederösterreichischen Berufsjägerschaft, überreicht von ihrem Obmann WM Schandl und der Generalsekretärin Mag. Scherhauser vom NÖ LJV, begrüßten die niederösterreichischen Berufsjäger den Kollegen RJ Rudolf Harrer in ihren Reihen.



Ein neuer Kollege: RJ Rudolf Harrer, Foto: F. Wolf

## Jubilare aus den Reihen der Niederösterreichischen Berufsjägervereinigung 2019

**50. Geburtstage:**  
 RJ Harald Paltram  
 ROJ Christian Kiefer  
 ROJ Gerhard Karrer

**80. Geburtstag:**  
 ROJ Johann Baier  
 ROJ Karl Hofmacher  
 ROJ Johann Brandstätter  
 ROJ Josef Brunner

Obmann WM Helmut Schandl bedankte sich abschließend nochmals im Besonderen bei Frau Generalsekretärin Mag. Sylvia Scherhauser. Herrn Mag. Walter Medosch und Herrn Ing. Lukas Brandstätter für ihr Erscheinen, die gute Zusammenarbeit und die stete Unterstützung! Ein besonderer Dank erging an Herrn BJM MF und Präsident des ÖJGV Johannes Schiesser für die fachliche und kulturelle Gestaltung des Rahmenprogramms, die kulinarische Verpflegung und die großzügige Gastfreundschaft im Zuge des Berufsjägertages 2019!



Die Niederösterreichische  
 Berufsjägervereinigung  
 dankt ganz herzlich  
 allen Sponsoren, Gönnern  
 und Förderern  
 für die finanziellen und  
 ideellen Unterstützungen  
 im Jahr 2019!



# Exkursion im Rahmen des 24. NÖ Berufsjägertages in Traismauer am Wagram

**Forst- und Gutsverwaltung Bubna-Litic | Leitung der Exkursion: Herr Ing. Michael Bubna-Litic**







## Weinführerwanderung im Weingut Nolz – Eichberger Kellergasse

Tagesausklang beim Heurigen der Familie Nolz



Fotos: ROJ Christoph Rogge, FW Fritz Wolf Obmann-Stellv. NÖ BJ,V Öffentlichkeitsarbeit des NÖ LJV



Der neue Toyota Hilux.  
Ein grenzenloser Abenteuerer.



**VORSTEUER-  
ABZUGSBERECHTIGT!**

Erleben Sie den neuen Toyota Hilux – jetzt bei Ihrem Toyota Partner.

**Toyota Bauer GmbH**  
3910 Zwettl  
Moldram 52  
Tel: 02822/52971  
office@toyota-bauer.at

**5 Jahre  
TOYOTA  
GARANTIE!**

Detail-Infos: [toyota.at](http://toyota.at)

Zukunft  
zählt.  
Toyota

\*5 Jahre Toyota Garantie, Detail-Infos: [toyota.at](http://toyota.at), Symbolfoto.  
Normverbrauch: 7,3 – 8,6 l/100 km; CO<sub>2</sub>-Emission: 194 – 227 g/km

## niederösterreichische landarbeiterkammer

... mehr als eine gesetzliche Interessenvertretung

- ✓ Voller Einsatz für die Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen in der Land- und Forstwirtschaft
- ✓ Breites Leistungs- und Förderangebot mit Beihilfen für Kinder in Ausbildung sowie zinslosen Baudarlehen
- ✓ Zahlreiche Weiterbildungsseminare für Jung & Alt mit Seminarraum im LAK-ServiceCenter St. Pölten
- ✓ Vorantreiben einer bundesweit einheitlichen Lehrausbildung zum Berufsjäger

Niederösterreichische Landarbeiterkammer

1015 Wien, Marso d'Avancosse 1  
Tel.: 01/512 18 01  
3100 St. Pölten, Landbauboulevard Haus 2 Top 64  
Tel.: 02742/35 28 83  
E-Mail: [lak@lak-nee.at](mailto:lak@lak-nee.at)  
[www.landarbeiterkammer.at/nee](http://www.landarbeiterkammer.at/nee)




Präsident  
Ing. Andreas Freilletter



Z8i  
HÖCHSTLEISTUNG  
FORMVOLLENDET

SEE THE UNSEEN



# Nutzen Sie die Chance.

**Jetzt bis zu EUR 2.500,-\* Lagerbonus beim Amarok sichern!**

Jetzt mit bis zu  
**€ 2.260,-\*\***  
Unternehmerbonus



Der Amarok verfügt über einen kraftvollen V6-TDI-Motor mit 580 Nm. Außerdem bietet er den zuschaltbaren oder permanenten Allradantrieb 4MOTION mit Offroad-ABS und die breiteste Ladefläche seiner Klasse. Wählen Sie jetzt Ihr Wunschfahrzeug und nützen Sie noch den Steuervorteil für die Abschreibung bis Ende Juni. Greifen Sie schnell zu.  
**Für Unternehmer Vorsteuerabzug möglich!**



**Nutzfahrzeuge**

\*Bei Kauf eines sofort verfügbaren Amarok erhalten Sie bis zu € 2.500,- Lagerbonus. Gültig bei Kauf und Zulassung bis 28.06.2019 bzw. solange der Vorrat reicht. Nur bei teilnehmenden VW Betrieben. \*\*Bei Kauf erhalten Sie bis zu EUR 2.260,- Unternehmerbonus (bei Amarok Aventura 190 kW/258 PS) für Unternehmer mit gültiger UID-Nummer bei Kauf bis 30.06.2019 bzw. solange der Vorrat reicht. Die Boni sind unverbindl. empf., nicht kart. Preisnachlässe inkl. MwSt. und NoVA und werden vom unverbindl. empf., nicht kart. Listenpreis abgezogen. Nähere Infos bei teilnehmenden VW Betrieben. Symbolfoto.

Verbrauch: 8,1 – 8,7 l/100 km, CO<sub>2</sub>-Emission: 212 – 229 g/km.

